

Der Deutsche Arbeiter



Alle Berliner Holzarbeiter
am Freitag, dem 13. Oktober 1933,
im **Sportpalast**
Niesen-Kundgebung des Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes

Sprachrohr des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Nr. 39 / 41. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die 8 gespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin S.O. 16, Am Kölln. Park 2/Seeruf F. Jannowitz 6246

Berlin, 30. September 1933

An unsere Mitglieder!

Mit der Lieferung dieser Zeitungsnummer erhalten alle Ortsgruppen unseres Verbandes Werbeflugblätter.

Mitglieder,

fordert diese Blätter von eurer Ortsgruppenleitung an und beginnt sofort mit der Werbung der noch abseitsstehenden Kollegen.

Es darf nach dem 1. Oktober keinen deutschen Holzarbeiter geben, der nicht im Besitze dieses Blattes ist.

Des Führers Werk, den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront zu vollenden, ist die Aufgabe des kommenden Winters. Wer heute noch nicht Mitglied des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes ist, gilt als Nutznießer und Schmaroher der Opfer und Arbeiten seiner bereits organisierten Kollegen. Bringt alle noch nicht in unseren Reihen stehenden Holzarbeiter in die ab Oktober stattfindenden Versammlungen.

Jede dieser Versammlungen muß für uns ein Erfolg sein.

Der bevorstehende Winter verlangt von jedem Einsatz seiner gesamten Kräfte. Es gilt, allen in Arbeit stehenden Volksgenossen ihren Arbeitsplatz zu erhalten und darüber hinaus den Verband über den Winter so stark zu machen, daß zum Frühjahr der große Generalangriff zur endgültigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit erfolgen kann.

Alle Holzarbeiter bekennen sich zur deutschen Volksgemeinschaft und vollziehen ihren Eintritt in den

**Deutschen
Holzarbeiter-Verband.**

Der große Wirtschaftsplan der nationalsozialistischen Regierung

Energetische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung

Die ungeheure Arbeit, die die Regierung Hitler leistet, kommt in dem großen umfassenden Wirtschaftsplan wieder besonders deutlich zum Ausdruck. Bereits in den verfloffenen 8 Monaten ist ein starkes Postament geschaffen worden, auf dem die Wirtschaft stehen kann. Besonders günstig ist für die Wirtschaft, daß sie jetzt wieder auf lange Sicht disponieren kann, da bei der nationalsozialistischen Regierung nicht die Gefahr besteht, daß sie morgen oder übermorgen nicht mehr da ist. Bisher sind über 2 000 000 Menschen in den Produktionsprozeß wieder eingegliedert worden. Aber die Reichsregierung ist überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann von Dauer sein wird, wenn immer wieder der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit fanatischer Beharrlichkeit geführt wird. Wenn es gelingt, die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, dann sind die Grundlagen für einen neuen Generalangriff im Frühjahr gegeben. Um dies nun zu erreichen, sind neue Maßnahmen erforderlich. Aber nicht allein die Reichsregierung, sondern auch die deutsche Wirtschaft muß sich an diesen Maßnahmen führend beteiligen, und aus diesem Grunde wurde der Reichswirtschaftsrat, der vom Führer selbst geschaffen worden ist, zu einer großen Sitzung zusammenberufen, an der sich auch nahezu sämtliche Reichsminister beteiligten. Der Reichswirtschaftsrat legte der Versammlung die Maßnahmen dar, die wieder zur Gesundung der deutschen Wirtschaft führen werden. Der Ausgangspunkt für diese Pläne war nach der wirtschaftlichen Gesamtlage klar gegeben. Der Aufwand für Erneuerung und Neuinvestition in der Wirtschaft war auf einen geringen Bruchteil des Umfanges zurückgegangen, und dies war die fundamentale Ursache der Krise. Demgemäß muß eine gesunde Wirtschaftspolitik darauf abzielen, Erneuerungsbedarf und Neuinvestition wieder zu wecken. Gelingt dies auch nur in einigermaßen nennenswertem Umfang, so wird der wichtigste Schritt zur Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft getan sein, und hierauf hat auch die Reichsregierung ihre Politik ab-

gestellt. Folgende Grundlinien des Planes sind:

1. Gesundung der Kommunalfinanzen durch Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und Sanierung des Haushalts durch starke Entlastung von Wohlfahrtsausgaben,
2. energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung,
3. Lösung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

Den Mittelpunkt dieses Planes bildet die Gesundung der Kommunalwirtschaft. Hierzu hat bereits die Reichsregierung ein Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandschulden der Gemeinden, das Gemeindeumschuldungsgesetz, verabschiedet. Eine Ordnung der Gemeindefinanzen ist auf die Dauer nur dann möglich, wenn der Schuldendienst unter gleichzeitiger durchgreifender Sanierung der Haushaltsgebarung auf eine tragbare Grundlage zurückgeführt wird. Auf der anderen Seite hat sich natürlich die Reichsregierung bemüht, dem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß Eingriffe in die Rechte der Gläubiger nach Möglichkeit vermieden werden. Die Verschuldung der Gemeinden aber, insbesondere die etwa 2 Milliarden Mark betragenden kurzfristigen Schulden, bilden ein Problem, das für die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften ernste Gefahren in sich birgt. Aus diesem Grunde muß es unbedingt einer Lösung entgegengeführt werden. Das neugeschaffene Gesetz berechtigt alle deutschen Gemeinden, die bei ihren kurzfristigen Schulden Zahlungsschwierigkeiten gegenüberstehen, mit Genehmigung der obersten Landesbehörde einem Umschuldungsverband als Mitglied beizutreten. Allerdings wird nur solchen Gemeinden die Genehmigung erteilt werden, die ohne eine derartige Umschuldung ihre Schuldenlast nicht abzahlen können. Durch diese Maßnahmen werden die Gemeinden von einer großen Sorge befreit werden. Weiterhin ist eine durchgreifende Verbesserung ihres Haushalts vorgeesehen, und zwar dadurch, daß sie weitgehend von Wohlfahrtslasten ent-

lastet werden. Die ganze Entlastung ist so gestaltet worden, daß sie einen entscheidenden Schritt zur Gesundung der Gemeindefinanzen darstellt. Durch diesen Schritt hofft die Reichsregierung den Gemeinden wieder die Bewegungsfreiheit zu schaffen, die sie haben müssen, um ihre wichtigen Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen. Wie auf der einen Seite der öffentlichen Wirtschaft geholfen wird, so soll auch auf allen wichtigen Gebieten der Privatwirtschaft eine großartige Hilfe zuteil werden. Der Finanzminister ist ermächtigt worden, 500 Millionen Mark zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten bereitzustellen. Und zwar sollen sie zu Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung gestellt werden. Allerdings ist die Voraussetzung für die Verteilung dieser Mittel, daß der Eigentümer das Vierfache dieses Betrages aus eigenem oder geliehenem Kapital für die eben genannten Arbeiten aufbringt.

Weiter wird für die Landwirtschaft eine erhebliche Lastensenkung vorgenommen, indem für sie die Umsatzsteuer auf 1 Prozent festgesetzt wird. Außerdem wird die landwirtschaftliche Grundvermögenssteuer bereits ab 1. Oktober 1933 um einen Jahresbetrag bis zu 100 Millionen Mark gesenkt werden. Diese Hilfe für die Landwirtschaft wird sich natürlich auch für die Arbeiterbevölkerung auswirken; denn dadurch, daß der Bauer mehr Geld für sich übrigbehält, wird er in die Lage gesetzt, auch mehr Anschaffungen und Einkäufe zu tätigen.

Die Arbeitsbeschaffung wird auch fernerhin die größte Sorge der Reichsregierung sein und sie wird auf energische Durchführung des bisherigen Programms bedacht sein. Durch diese gewaltigen Maßnahmen, die die Reichsregierung getroffen hat, wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in einem Generalangriff vorgetragen, und der Erfolg wird gesichert sein, wenn alle schaffenden deutschen Menschen sich mit ganzer Kraft für dieses große Werk einsetzen.

Große Holzarbeiter-Versammlungen / Es sprechen:

Verbandsleiter **Bg. Harpe, MdB.**

am 2. Oktober: in Rastenburg
am 3. Oktober: in Tilsit

Stellvert. Verbandsleiter **Bg. Schlicht**

am 10. Oktober: in Coburg

Verbands-Organisationswart **Bg. Grau,**
Verbands-Pressewart **Bg. Koberstein**

am 30. September: in Langenöls
am 2. Oktober: in Schweidnitz
am 3. Oktober: in Görlitz
am 4. Oktober: in Niesky

Verbands-Organisationswart **Bg. Grau,**
stellvert. Verbandsleiter **Bg. Schlicht**

am 9. Oktober: in Erlangen

Verbands-Organisationswart **Bg. Grau**

am 7. Oktober: in Lübeck
am 10. Oktober: in Nürnberg

Sozialpolitische Fragen der Gegenwart

Vortrag des Pg. Bruder, Stellv. Leiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

Sozialpolitik ist ein Teil der allgemeinen Staatspolitik. Sie kann nicht losgelöst von ihr ohne Rücksicht auf das gesamte Volkswohl im Interesse einer einzelnen Bevölkerungsschicht betrieben werden. Sozialpolitik muß der allgemeinen Staatspolitik dienstbar sein, denn noch so berechnete soziale Belange eines Teiles des Volkes können nicht erfüllt werden, wenn die Erfüllung gegen das gesamte Lebensinteresse des Volkes verstoßen würde. Andererseits ist Sozialpolitik unförmlich an die allgemeine Staatspolitik gebunden und vom Schicksal eines gesamten Volkes abhängig.

Die besondere Aufgabe der deutschen Sozialpolitik ist die Aufgabe der Nationalisierung der deutschen Arbeiterschaft.

Deutsche Sozialpolitik im nationalsozialistischen Reiche ist deshalb stets ausgerichtet auf das allgemeine nationale Wollen.

Diese im Gegensatz zu der bisherigen marxistischen Auffassung festgestellte Grundlage nationalsozialistischer Sozialpolitik ist bedingt durch unsere Einstellung zur Arbeit. Arbeit ist nicht Last, ist nicht Mühsal oder Zwang oder gar Schande; Arbeit ist nicht das, was der Mensch los sein muß, um glücklich und zufrieden zu sein; Arbeit ist sittliche Pflicht.

Arbeit ist Segen!

Das Ziel defabender Verschwender, „nicht arbeiten zu müssen“, ist das Drohziel entarteter undeutscher Menschen. Der heißeste Wunsch aber von Millionen starker deutscher Menschen ist „arbeiten können“ — ist das Sehnen, teilhaben zu können am Segen der Arbeit, durch treue und beste Arbeitsleistungen wertvolles Glied seines Volkes zu sein.

Arbeit ist auch keineswegs und auch nicht in erster Linie ein Mittel, sich materiell sichern zu können; Arbeit ist zweckvolle Verwendung der den Menschen gegebenen körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeiten.

Jedes Volk ist so reich, als es Arbeitskraft zweckvoll verwerten kann; deshalb stehen im nationalsozialistischen Staate die Pflege und der Schutz der deutschen Arbeit als sozialpolitische Aufgabe im Vordergrund.

Mit dieser sittlichen Neuwertung der Arbeit erhält der Arbeiter im neuen Reiche seine hervorragende Stellung, wird er herausgehoben aus seinem Gefühl der Abhängigkeit und Minderwertigkeit. Denn der Arbeiter steht in zweifacher Gestalt im deutschen Leben. Er ist nicht nur der Inhaber der Arbeitskraft, sondern er ist zugleich auch Mitglied des lebenden Volkstörpers, Staatsbürger und Volksgenosse.

So erscheinen sozialpolitische Fragen, die die gegenwärtige Not aufwirft, und Fragen der Sozialpolitik, deren Beantwortung die künftige Gestaltung des deutschen Soziallebens bedeutet, in anderem Licht als aus dem überwundenen Denken der marxistisch-liberalistischen Welt.

So muß im nationalsozialistischen Staate nicht die größte Sorge die sein, für die arbeitslosen Volksgenossen Unterstützung zu schaffen, sondern für sie Arbeit zu beschaffen. Deshalb ist unser Denken und Handeln in den letzten Wochen und Monaten vornehmlich ausgerichtet gewesen auf das große Ziel der Arbeitsbeschaffung für alle.

Es kann hier nicht auf die einzelnen sozialwirtschaftlichen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung eingegangen werden. Besonders Interesse fordert aber die Art der Besetzung von neuerschaffenen Arbeitsplätzen.

Bei Neueinstellungen von Arbeitskräften müssen die Arbeiter, die sich zum Nationalsozialismus bekennen und schon seit Jahren bekannt haben, in erster Linie berücksichtigt werden. Es ist dies keineswegs nur die Abtragung einer Dankeschuld an die, die durch persönliche Opfer und harten Willen den neuen Staat mit schaffen halfen, sondern das ist eine unverkennbare Staatsverantwortung. Es heißt die tragbaren Fundamente des neuen Staates zu bewahren, wenn man auch in der Wirtschaft nach der Seite fragt, daß alle Volksgenossen, die durch ihre Tatkraft zum neuen Staat gekommen, reiches in ihn eingegliedert werden.

Es muß ferner dafür Sorge getragen werden, daß vornehmlich verantwortliche Stellen in der deutschen Wirtschaft mit zuverlässigen Nationalsozialisten

besetzt werden, denn auch in der Wirtschaft darf nicht nur sachliches Können, sondern muß auch staatspolitische Treue des deutschen Arbeiters gewertet werden. Für den völkischen Staat ist der staatsbefähende deutsche Vorarbeiter wichtiger als der noch so kluge marxistische Direktor.

Diesem Grundsatz ist weiter auch dadurch zu entsprechen, daß innerhalb der deutschen Betriebe baldigst eine entsprechende Umgruppierung in der Stellenbesetzung vorgenommen wird. Es ist unerträglich, wenn Nationalsozialisten, die in den letzten 14 Jahren sich nicht hocharbeiten konnten, nach wie vor in untergeordnete Stellen stehen, während Marxisten nach wie vor die leitenden Arbeiten verrichten. Es ist ebenso unerträglich, daß tüchtige Nationalsozialisten stempeln gehen und Marxisten und Kommunisten nach wie vor in Lohn und Brot stehen.

Zur Festigung des nationalsozialistischen Staates müssen diese Grundsätze vornehmlich auch angewendet werden bei allen öffentlichen Ämtern und Betrieben. Funktionen des Staates selbst und seiner Organe dürfen nur in Händen bewährter staatsreuer Volksgenossen liegen. In den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen sind deshalb die treuen Kämpfer des Dritten Reiches, SA- und SS-Männer, einzusetzen. Der nationalsozialistische Staat kann auf ihre Treue und ihren Eifer um das Wohl des neuen Reiches besonders in der Verwaltung nicht verzichten.

Grundlegend wird das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber geändert werden. Sowohl in den Gesetzen als auch in der inneren Einstellung des deutschen Menschen wird die liberalistisch-marxistische Auffassung, nach der die Arbeit als Ware wie diese gehandelt werden kann, endgültig verschwinden. Der Unternehmer wird die oft verlangte Freiheit des schöpferischen Unternehmertums erhalten — restlos! Zugleich aber erhält er die volle uneingeschränkte völkische Verantwortung für die ihm in der Wirtschaft anvertrauten deutschen Arbeitsbrüder. Man wird den deutschen Unternehmer nicht fragen, wie hoch durch

seine Tätigkeit sein Bankkonto gestiegen ist; sondern man wird ihn fragen, wie er für sein Volk und für die ihm unmittelbar anvertrauten Mitarbeiter gesorgt hat.

Führung und Befehl verpflichten!

Mag keiner diese Verpflichtung klein achten; der völkische Staat wird volle Rechenschaft verlangen.

Diese neue nationalsozialistische Einstellung zur Arbeit und zum Arbeitsverhältnis bedingt eine völlige Änderung des Arbeitsvertrages. Der Arbeitsvertrag kann nicht mehr wie bisher eine Art Kaufvertrag sein. Im Arbeitsverhältnis stehen sich künftig der Unternehmer und der Arbeiter als gleichwertige Partner gegenüber. Beide haben gegenseitig aufeinander Rücksicht zu nehmen, was beide zueinander verpflichtet. Der Unternehmer darf den Arbeitnehmer nicht mehr als Arbeitsstier oder Maschine werten, er darf die ihm anvertraute Arbeitskraft nicht mehr ausnützen und damit Raubbau an dem wertvollsten Gut des Volkstums treiben. Der Arbeiter kann sich nicht mehr als Sklave fühlen, denn er wird Mitarbeiter des Unternehmers an der gemeinsamen Arbeit. Darin liegt die Ehre des Arbeitsverhältnisses und daraus allein wird wahre Arbeitsgemeinschaft erwachsen, die der marxistische Staat auf dem Boden des Klassenkampfes nie erreichen konnte.

Es ist das tragische Schicksal des deutschen Arbeiters, daß der Marxismus zwar soziale Gesetze in unübersehbarer Fülle geschaffen hat, es aber weder fertigbrachte, dem Lebensinteresse des deutschen Volkes gerecht werdende Arbeitsverträge zu schaffen, noch einen Kündigungsschutz zu erzielen, der den Notwendigkeiten des deutschen Arbeiters entsprach. Man brüstete sich mit Errungenschaften der November-Revolution und muß feststellen, daß es den deutschen Arbeitern niemals schlechter ging als in den letzten 14 Jahren des marxistischen Regiments.

Die Grundlage eines glücklicheren und besseren Verhältnisses wird der kommende Arbeitsvertrag sein. Er wird aufgebaut auf

Was geschah in dieser Woche

Riesenparade der polnischen Armee

Am 6. Oktober 1933 findet in Krakau eine riesige Militärparade polnischer Truppenteile statt. Sie wird auf Wunsch von Marschall Piłsudski abgehalten und ist als Demonstration für das Ausland gedacht, unter anderem nimmt auch eine sowjetrussische Abordnung daran teil.

Neue Niederlage des Dollfuß-Systems

Der Bergarbeiteraufstand im west- und obersteirischen Kohlenrevier, den 6000 Bergarbeiter aller Richtungen in geschlossener Kampffront unter einer aus Nationalsozialisten und steirischen Heimatschützern bestehenden Streitleitung gegen den von den roten Gewerkschaftssekretären ohne Erfolg verfolgten Streik durchführten, ist mit einem vollen Siege abgeschlossen worden.

Die auf Grund der Notverordnungen der Regierung Dollfuß von den Bergbauunternehmen verfügten Lohnkürzungen mußten voll zurückgenommen werden. Dieser 14tägige heldenhafte Kampf hat auch in Österreich die Stchkraft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gezeigt.

Stahlhelmtag in Hannover

Als äußeres Zeichen des großen Bundes zwischen SA, SS und dem Stahlhelm marschierten am Sonntag, dem 24. September 1933, die Führer des Stahlhelms mit dem gesamten hannoverschen Stahlhelm zu Ehren des Stabschefs der SA, SS und des Stahlhelms, Röhm, auf.

Röhm stand damit zum ersten Male vor dem Stahlhelm, und zwar als Führer der gesamten politischen Soldaten der nationalsozialistischen Revolution.

Taisun über Süd-Japan

Ein schwerer Taisun wütete über den südlichen Inseln Japans und richtete sehr großen Schaden an. 17 Fischerdörfer wurden ver-

nichtet; 1200 Menschen sind obdachlos geworden und ein großer Teil des betroffenen Gebietes ist von jeder Verbindung abgeschnitten.

Flottenparade in Kiel

In der Kieler Bucht wurden am Freitag, dem 22. September 1933, vormittags, nach Abschluß der Herbstübungen der Flotte die Flottenverbände zu einer Parade zusammengezogen, der der scheidende Flottenchef, Vizeadmiral Gladisch, Stabschef Röhm und Reichsstatthalter Ritter von Epp beiwohnten.

Nach dem Vorbeimarsch, der viele Zuschauer auf Dampfern und Segelbooten hinausgelockt hatte, lief die Flotte gegen Mittag im Kieler Hafen ein und die einzelnen Schiffe machten an ihren Bojen fest.

300 Hamburger nach Ostpreußen

Den ersten Transporten von 425 und 285 Hamburger Arbeitslosen nach Ostpreußen folgten jetzt weitere 300 Arbeitslose, die in Ostpreußen eine neue Arbeitsstelle gefunden haben.

800 Cholera-Todesopfer

Nach Meldungen der japanischen Presse ist in der Umgegend von A l g a n eine Choleraepidemie ausgebrochen, die bereits über 800 Todesopfer gefordert hat.

England gegen Judenpropaganda

Nach einem Leitartikel im „Evening Standard“ soll die jüdische Propaganda in England gegen Deutschland in einigen Tagen ihren Höhepunkt erreichen.

Die Zeitung sagt zu der Rede des Relativitätsjuden Einstein folgendes: „Um es mild auszudrücken, müssen wir sagen, daß es ungewöhnlich ist, daß ein Ausländer die Regierung seines Landes vor einer britischen Zuhörerschaft denunziert. Es wäre noch ungewöhnlicher, wenn der britische Premierminister mit diesen Denunziationen beginnen wollte.“

der Schicksalsverbundenheit von Unternehmern und Arbeitern,

dem persönlichen gegenseitigen Treue- und Vertrauensverhältnis und

dem persönlichen Leistungsgrad beider Vertragspartner.

Aus der Schicksalsverbundenheit, die unabänderlich ist, erwächst die Pflicht zur gegenseitigen Treue im Arbeitsverhältnis. Es steht nicht mehr bei beiden Partnern das materielle Interesse am beiderseitigen Nutzen des Arbeitsvertrages im Vordergrund, sondern es steht im Vordergrund die Überzeugung beider, daß sie nicht in erster Linie für sich selbst oder für ihren Betrieb, sondern daß sie in erster Linie für unser Volk beste und treue Arbeit zu leisten verpflichtet sind.

Dieses Treueverhältnis wird sich u. a. darin äußern, daß der Arbeiter über die ihm vorgeschriebenen Pflichten und Aufgaben hinaus all sein Können einsetzen wird für Erhaltung und Ausbau seines Betriebes. Er wird selbst dafür Sorge tragen, daß Schädigungen des Betriebes verhindert werden. Die Unternehmer werden wissen, daß ihre Arbeiter Volksgenossen sind, auf die sie sich restlos verlassen können. Sie werden sich daher nicht nur kümmern um den Ertrag ihres Betriebes und um das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Arbeiter, sondern sie werden sich auch um die seelische und sittliche Lage ihrer Arbeiter bemühen, sie werden sich dem Volk gegenüber verantwortlich fühlen und die ihm anvertrauten Arbeitsmenschen so behandeln und erziehen, daß sie nicht nur tüchtige Arbeiter sind, sondern auch zuverlässige deutsche Staatsbürger werden.

Die Wertung des Arbeiters und damit auch seine materielle Entlohnung wird sich nach dem Grade seiner Leistungen richten. Nicht nur das erzielte Arbeitsquantum und seine Güte, sondern auch die Treue und der Eifer, mit dem die Arbeit verrichtet wird, sind Maßstab der Wertung des deutschen Arbeiters.

Voraussetzung hierfür ist, daß weiterhin die Unsicherheit der wirtschaftlichen Existenz des im abhängigen Lohnverhältnis stehenden deutschen Volksgenossen beseitigt wird. Der Arbeitsvertrag, der selbst in den größten Werten grundsätzlich schriftlich abgeschlossen und unterschrieben wird und damit die feierliche Urkunde des eingegangenen gegenseitigen Treueverhältnisses darstellt, wird weniger Möglichkeit einer Lösung haben dürfen. Es ist anzustreben, daß z. B. für Arbeiter, insbesondere verheiratete Arbeiter, die eine erhebliche Reihe von Jahren ununterbrochen im Betriebe waren, nur noch eine Kündigung aus wichtigem Grunde und nach vorheriger Genehmigung der Gewerbeaufsicht statthaft sein darf. Auch die Kündigungsfristen der jüngeren Arbeitnehmer müssen entsprechend verlängert werden.

Besonders und weit über das Maß hinausgehender Bestimmungen bedarf die Stilllegung von Betrieben. Die Stilllegung bedeutet für das Volk die Vernichtung von Arbeitsmöglichkeiten. Sie darf deshalb nicht mehr in das Belieben des Unternehmers gestellt werden, sondern muß auch in Zukunft der Genehmigung und Überprüfung durch staatliche Organe unterliegen. Den unklüdbaren Arbeitskräften stillgelegter Betriebe muß im Rahmen des Möglichen eine Rente gezahlt werden, um die Übergangszeit bis zur Annahme einer neuen Beschäftigung sicherzustellen.

Besondere Maßnahmen müssen getroffen werden, um den älteren und vor allem verheirateten Arbeitnehmern Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern. Dem Unternehmer muß es zur Pflicht gemacht werden, einen bestimmten Teil seiner Arbeiter in vorgeschriebenen Altersgruppen zu beschäftigen. Es darf in Zukunft auch nicht mehr in das Belieben des Unternehmers gestellt sein, welche Arbeitskräfte er einstellt. Die Reihenfolge der einzustellenden Arbeitskräfte ist etwa folgendermaßen gefällig vorzuschreiben:

- Früher im Betriebe Beschäftigte,
 - Kriegsbeschädigte,
 - Kriegsteilnehmer,
 - Verheiratete,
 - Ledige.
- Auch die Entlassungsreihenfolge muß festgelegt sein, und zwar zuerst
- der Kurzbeschäftigte, dann
 - der Langbeschäftigte, zuerst
 - der Ledige, dann
 - der Verheiratete, dann
 - der Kriegsteilnehmer und endlich
 - der Kriegsbeschädigte. (Fortsetzung folgt)

Die Geschäftslage in der Holzindustrie

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit auf 45,9 Prozent.

Ostpreußen allen voran!

Auch im Monat August hielt die Besserung in der Holzindustrie, die auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung zu erwarten war, an und machte weitere Fortschritte. Die Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder nahm infolgedessen auch weiter ab, von 56,3 Prozent im Juli auf 45,9 Prozent im August. Damit ist seit langem über die Hälfte aller Berufs-

angehörigen wieder in Arbeit und Brot. Da in der nächsten Zeit, auf Grund der Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung, die günstige Lage in der Holzindustrie wohl kaum einen Rückschlag zu erwarten hat, ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Abnahme der Erwerbslosen auch im nächsten Monat anhält. Am günstigsten ist der Stand der Arbeitslosigkeit wieder in Verbands-

Arbeitslose und Kurzarbeiter im Verband Ende August 1933

Verbandsbezirk	Berichtet haben			Arbeitslose			Vertilgt arbeiteten insgesamt			Von je 100 Mitglie- dern waren arbeitslos
	Berufsstellen	mit Mitglie- dern	darunter weibl.	am 31. 8. 33	darunter weibl.	am 31. 8. 33	Ber- triebe	Ber- schäftigte	darunter weibl.	
Ostpreußen	60	6 211	574	311	8	5,0	8	228	—	3,6
Schlesien	81	16 099	733	8 037	266	50,0	37	761	89	4,7
Brandenburg	128	13 777	431	4 852	44	35,2	38	451	1	5,3
Berlin	2	15 683	519	11 359	100	72,4	—	—	—	—
Pommern	47	7 560	173	2 013	1	26,6	8	25	—	3,3
Nordmark	82	16 343	393	9 625	154	58,9	26	209	9	1,3
Niedersachsen	80	23 745	862	8 320	50	35,0	34	904	91	3,8
Westfalen	62	11 665	320	3 921	13	33,6	47	1 176	28	1,0
Rheinland	49	14 117	242	7 370	3	52,2	25	1 039	53	7,4
Hessen	27	14 484	453	4 453	90	30,7	189	823	18	5,7
Mitteldeutschland	134	26 020	1 497	13 842	649	53,2	94	912	226	3,5
Sachsen	48	38 325	2 105	23 024	931	60,1	168	2 428	342	6,3
Bayern	169	25 122	3 284	11 828	541	47,1	161	4 237	1 429	6,8
Südwestdeutschland	119	23 782	1 324	7 259	93	30,5	118	3 054	305	2,8
Zusammen	1088	252 933	12 910	116 214	2943	45,9	953	16 247	2591	6,4
Juli 1933	1012	207 637	10 488	116 815	3788	56,3	719	10 029	1160	4,8
Juni 1933	931	185 826	9 322	117 423	4075	63,3	728	12 348	1786	6,6
August 1932	991	240 450	12 973	160 068	6025	66,6	1330	25 079	3016	10,4

bezirk Ostpreußen. In diesem Bezirk ging die Erwerbslosigkeit von 69,7 Prozent im Mai auf 55,1 Prozent im Juni, 34 Prozent im Juli und endlich auf 5 Prozent im August herunter. Mit dieser geringen 5prozentigen Arbeitslosigkeit steht Ostpreußen weit an der Spitze aller Verbandsbezirke. An zweiter Stelle folgt dann Pommern mit einem ebenfalls beachtlichen Tiefstand der Arbeitslosenzahl. Pommern hatte Ende August noch 26,6 Prozent Arbeitslose. Es folgen dann Südwestdeutschland mit 30,5 Prozent, Hessen mit 30,7 Prozent, Westfalen mit 33,6 Prozent, Niedersachsen mit 35 Prozent, Brandenburg mit 35,2 Prozent, Bayern mit 47,1 Prozent und an letzter Stelle, gegen den Vormonat

so gar noch etwas verschlechtert, Berlin mit 72,4 Prozent. Auf Grund der Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie wird die Tatsache, daß eine weitere Besserung der Holzindustrie eingetreten ist, nur noch unterstrichen. So hat sich das Verhältnis zwischen Eingestellten und Entlassenen im ganzen wenig geändert. Zwar nahmen die Arbeiter in gut beschäftigten Betrieben ab, dem steht aber eine Abnahme der Arbeiter in schlecht beschäftigten Betrieben von 14 676 auf 13 155 und eine Zunahme der in Betrieben mit zufriedenem Geschäftsgang Beschäftigten von 18 825 auf 26 900 gegenüber. Und die Zahl der in Betrieben mit gutem und

Einstellungen, Entlassungen und Geschäftsgang in den Großbetrieben im August 1933

Berufsgruppe	Berichtende Betriebe	Anzahl				Arbeiter			Von je 100 Beschäftigten entlassen auf Geschäftsgang		
		der Beschäftigten	der Eingestellten	der Entlassenen	der Leerstellen	mit gutem Betriebsgang	mit schlechtem Betriebsgang	aus	beirr.	schl.	
Möbel	147	15965	881	173	7.81	7584	6114	2267	47,4	38,2	14,2
Innenanbau	14	293	35	1	1433	63	27	203	21,6	9,2	69,2
Weiche Möbel	47	4673	195	48	1968	1920	2263	490	41,1	48,4	10,5
Büromöbel	10	866	81	—	700	193	643	30	22,3	74,3	3,4
Türen, Fenster, Rehlleiste	28	1181	105	64	1611	252	582	347	21,3	49,3	29,4
Stühle	33	3031	121	24	1973	953	1217	861	31,4	40,2	28,4
Rahmenleisten, Vergold.	3	774	4	17	809	129	314	331	16,7	40,6	42,7
Uhrgehäuse	5	869	52	1	1013	412	—	457	47,4	—	52,6
Holzwaren	38	2356	95	28	1905	323	1200	833	13,7	50,9	35,4
Klaviere, Orgeln	23	991	57	9	3357	—	371	620	—	37,4	62,6
Harmoniken	10	891	5	33	861	—	198	693	—	22,2	77,8
Sägewerke	56	4890	164	107	2105	2580	1527	783	52,7	31,2	16,1
Risten und Packfässer	32	3451	184	146	1759	433	2270	748	12,6	65,7	21,7
Sperrholz	19	3951	134	49	500	3048	739	164	77,1	18,7	4,2
Schuhleisten	5	634	20	26	231	—	552	82	—	87,1	12,9
Bürsten und Pinsel	36	3656	93	78	1867	256	2498	902	7,0	68,3	24,7
Rämme u. Schmudwaren	13	877	63	49	809	163	455	259	18,6	51,9	29,5
Knöpfe	18	1988	405	34	1291	1059	865	64	53,3	43,5	3,2
Pfeifen	5	413	—	2	206	292	—	121	70,7	—	29,3
Bläststoffe	8	1864	23	30	171	185	1633	46	9,9	87,6	2,5
Stahlrohr	4	376	11	33	548	77	194	105	20,4	51,6	28,0
Korken	5	525	26	10	600	—	420	105	—	80,0	20,0
Korbwaren	5	320	6	1	355	—	180	140	—	56,2	43,8
Sport- und Kinderwagen	9	1320	27	22	618	407	184	729	31,0	13,8	55,2
Waggons	20	1391	77	10	3253	—	482	909	—	34,7	65,3
Karosserien	12	1397	15	26	798	782	566	49	56,0	40,5	3,5
Werkten	13	1322	80	103	1847	314	562	446	24,0	42,5	33,5
Nähmaschinenmöbel	14	1263	36	—	2335	48	844	371	3,8	66,8	29,4
Zusammen	637	61528	2995	1124	42504	21473	26900	13155	34,9	43,7	21,4
Juli 1933	630	57630	2681	788	45180	24129	18825	14676	41,8	32,7	25,5
Juni 1933	632	55695	2915	606	48267	18945	19428	17322	34,0	34,9	31,1
August 1932	695	49249	2356	2733	66753	4022	12869	32358	8,2	26,1	65,7

befriedigendem Geschäftsgang beschäftigten Arbeiter ist weiter von 74,5 Prozent im Juli auf 78,6 Prozent im August gestiegen. In den einzelnen Berufsgruppen ist demgemäß natürlich in Betrieben mit schlechtem Geschäftsgang die Zahl der beschäftigten Arbeiter weiter zurückgegangen. Am besten ist auch in diesem Monat die Lage in der Sperrholzwirtschaft. Die Zahl der Arbeiter in gut beschäftigten Betrieben ist hier zwar um 4,5 Prozent zurückgegangen, von 81,6 Prozent auf 77,1 Prozent. Aber dafür ist in den befriedigend beschäftigten Be-

trieben die Zahl der Arbeiter um 5,8 Prozent von 12,9 Prozent auf 18,7 Prozent gestiegen. Nur 4,2 Prozent waren im Gegensatz zum Juli (5,5 Prozent) schlecht beschäftigt. — Sehr günstig laufen ferner die Berichte aus der Büromöbelherstellung, wo die Zahl der Arbeiter in den Betrieben mit gutem und befriedigendem Geschäftsgang von 20,1 Prozent auf 22,3 Prozent und von 64,8 Prozent auf 74,2 Prozent, alle im Durchschnitt um 5,5 Prozent gestiegen ist, während die der schlecht beschäftigten um 11,7 Prozent von 15,1 Prozent auf 3,4 Prozent gefallen ist;

ferner die Berichte aus dem Karosseriebau, der Tabakpfeifenfabrikation und der Korkindustrie. Sehr schlecht sieht es auch im Monat August noch in der Harmonikindustrie, im Klavier- und Orgelbau, im Waggonbau und im Innenausbau aus. In der Sport- und Kinderwagenfabrikation hat sich die Lage in diesem Monat etwas gebessert und auch in der Rahmenleisten- und Vergolderbranche ist eine Besserung zu verzeichnen.

Im August wurden dann aus insgesamt 8 Betrieben mit 435 Beschäftigten über 8 Stunden gemeldet, die sich wie folgt verteilen:

Möbel: 1 Betrieb mit 37 Beschäftigten
Stühle: 1 Betrieb mit 30 Beschäftigten
Holzwaren: 1 Betrieb mit 104 Beschäftigten
Sägewerke: 3 Betriebe m. 174 Beschäftigten
Kamm- u. Schmudwaren: 1 Betrieb mit 70 Beschäftigten
Korbwaren: 1 Betrieb mit 20 Beschäftigten
Die Zahl der in Kurzarbeit tätigen Beschäftigten hat sich in der Zeit vom Juli bis August um weitere 6043, von 18 488 auf 24 531, erhöht. Die Zahl dieser Kurzarbeiter verteilt sich aber auf weitere 79, also auf 279 Betriebe. Sie ist auf alle Berufsgruppen mit Ausnahme der Korbwarenindustrie verteilt, die auch im August wie im Vormonat keine Kurzarbeiter aufzuweisen hat.

Wir greifen durch!

Der ehemalige Verbands-Bezirksleiter von Niedersachsen, Leopold, Hannover, hat sich schwerer finanzieller Verfehlungen in seiner Eigenschaft als Verbands-Bezirksleiter schuldig gemacht.

Sofort nach Bekanntwerden dieser unruhigen Tat ist Leopold seines Amtes enthoben und der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Wir scheuen uns nicht, diese Tatsache allen Verbandsmitgliedern mitzuteilen, weil wir wissen, daß früher derartige Verfehlungen mit dem großen Mantel des Schweigens seitens der Verbandsleitung zuge deckt und den Mitgliedern vorenthalten wurden.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Die neue Verbandsleitung wird genau so wie hier, in jedem weiteren Falle rückwärtslos gegen derartige Schändlinge am deutschen Volk und Arbeit vorgehen.

Jeder Amtswalter der nationalsozialistischen Gewerkschaft muß wissen, daß er als Führer Vorbild sein muß, und daß die Angelegenheiten und Gelder des deutschen Arbeiters nach dem Grundgesetz verwaltet sind:

Treue um Treue

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Entlastet die Reichskanzlei!

Die Reichskanzlei hat wiederholt die Öffentlichkeit auf die große Zahl der dem Herrn Reichskanzler täglich zugehenden Gesuche von Privatpersonen und die dadurch der Reichskanzlei entstehende Überlastung mit Arbeit hinweisen lassen. Trotz dieses Hinweises wird der Herr Reichskanzler täglich nach wie vor mit einer Fülle von Eingaben überschüttet.

Hauptsächlich handelt es sich bei diesen Gesuchen um Bewilligung oder Erhöhung von Kriegs- und Sozialrenten (Kriegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Elterrenten, Alters-, Invaliden- und Unfallrenten), um Gewährung von Krediten aller Art (gewerbliche, landwirtschaftliche), Ehestandsdarlehen, um Zuteilung von Siedlungsstellen, um Justiz- und Gnadenfachen, Steuerangelegenheiten, Erfindungen usw.

Es ist ganz unmöglich, daß sich der Herr Reichskanzler bei der Fülle der ihm obliegenden großen Aufgaben seines Amtes mit diesen mannigfachen Einzelanliegen befaßt, deren Erledigung und Bearbeitung zahlreichen anderen Behörden obliegt. Auch die Reichskanzlei ist wegen Arbeitsüberlastung und Unzuständigkeit dazu nicht in der Lage und sieht sich deshalb in den weitaus meisten Fällen veranlaßt, den Einsendern ihre Eingaben zurückzusenden mit dem Hinweis, sich an die zuständige Stelle, d. h. in erster Linie an die untere und mittlere Verwaltungsbehörde der Länder oder des Reichs zu wenden.

Vielfach gehen dem Herrn Reichskanzler auch Beschäftigungs- und Stellengesuche zu. Der Herr Reichskanzler kann sich nur mit den großen Fragen der Arbeitsbeschaffung befassen, es ist aber weder ihm noch der Reichskanzlei

möglich, freie Arbeitsstellen nachzuweisen. Auch Unterstützungsgesuche gehen in zahlreicher Menge ein; dem Herrn Reichskanzler stehen Mittel zur Gewährung von Unterstützungen nicht zur Verfügung; Unterstützungsgesuche sind deshalb an die örtlichen Wohlfahrtsstellen zu richten. Vorschläge zu gesetzgeberischen Maßnahmen sind dem zuständigen Ministerium des Reichs oder der Länder einzureichen.

Zusammenfassend wird nochmals dringend darauf hingewiesen, Eingaben und Gesuche der vorerwähnten oder ähnlicher Art nicht an den Herrn Reichskanzler, sondern an die unmittelbar zuständigen Stellen zu richten.

Berüchtigter Schieber und Betrüger über die Grenze geflohen

Wie wir von zuverlässiger Seite kurz vor Redaktionsschluss erfahren, ist der in der ganzen deutschen Holzindustrie gefürchtete galizische Jude Scheffel Germer, Berlin-Halen-see, Joachim-Friedrich-Straße 7, früher Hankeatisches Sperrholzkantor, Hamburg, Berlin O., Weidenweg 64, für immer zum Segen der deutschen Sperrholzwirtschaft in seine östliche Heimat geflohen.

Germer hat es lange Jahre verstanden, die deutsche Holzwirtschaft unter verschiedenen hochklingenden Firmennamen um ungeheure Summen raffiniert zu schädigen. Durch betrügerische Weiten und aalglatte Offenbärtigkeit hat er es immer wieder verstanden, viele Lieferanten um hohe Summen zu betrügen und auf deren Kosten, wie viele seiner Sippschaft, hier in Deutschland einen herrlichen Tag zu leben. Obwohl die großen Fachzeitschriften in den letzten Jahren wohl ein dutzendmal in langen Artikeln vor diesem gerissenen Spieler öffentlich gewarnt haben und viele Strafanzeigen gegen ihn vorgelegt haben, verstand es dieser Schieber mit seinen gerissenen jüdischen Rechtsanwältinnen stets, sich auf irgendeine Art herauszureden.

Nunmehr sollte Germer im neuen Staat für seine Missetaten und vor allem wegen Verbreitung von Grenelnachrichten sein Geld im Arbeitslager ehrlich verdienen. Er war jedoch bereits über die Grenze geflüchtet. Die deutsche Holzindustrie dürfte aufatmen.

Kauft nur deutsche Erzeugnisse

Es gibt noch viele andere Mittel, die von erheblicher Bedeutung im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind: Achte darauf, daß die Ware, die ihr kauft, deutsches Erzeugnis ist, ihr helft dadurch mit, deutschen Volksgenossen Arbeit zu geben. Zahlt eure Handwerkerrechnungen pünktlich, damit der Handwerker leben und Aufträge an seine Lieferanten in der Industrie erteilen kann. Entrichtet eure Steuern pünktlich, damit die Gemeinden, die Länder und das Reich ihre Verpflichtungen erfüllen können, die sie erfüllen müssen, wenn im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit die Voraussetzungen für den Endsieg gesichert werden sollen.

Ein starkes Volk hilft sich selbst!

Am Donnerstag, dem 5. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Herbert-Weltlichstr. 17, öffentliche Kundgebung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Ortsgruppe Breslau.

Thema: „Was will die Deutsche Arbeitsfront?“

Es sprechen: Verbands-Bezirksleiter Hg. Hain und Leiter der Presseabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Schlesien, Hg. Bänisch.

SCHWARZES BRETT

Betrifft: Monatschrift „Fachblatt für Holzarbeiter“

An alle Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppenleitungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Trotz unserer befristeten Aufforderung in Nummer 37 dieser Zeitung haben noch immer einige Verwaltungsstellen ihre Meldung nicht abgegeben. Wir bitten die Verwaltungsstellen, die noch nicht gemeldet haben, die genaue Anzahl der für das 4. Quartal 1933 (Oktober, November, Dezember) benötigten Fachblätter umgehend nachzureichen.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarb.-Verb.

Betrifft: Freiwilligen Arbeitsdienst

Die Pflichten und Rechte der beim freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Mitglieder

ruhen für die Dauer der Zugehörigkeit zum Arbeitsdienst. Beiträge sind daher nicht zu zahlen. Die Mitgliedsbücher sind mit einem entsprechenden Anschreiben an die Verbandsleitung zu senden. Bei Rückkehr der Volksgenossen ist die genaue Dauer der Zugehörigkeit zum Arbeitsdienst von der Ortsgruppe anzugeben. Die Mitgliedsbücher werden dann den Mitgliedern über die Ortsgruppe wieder zugestellt.

Betrifft: Neuaufnahmen

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß auf jedem Aufnahmeschein die Ortsgruppe vermerkt sein muß. Die Aufnahmescheine sind von den Ortsgruppen mit einer Aufstellung direkt an die Verbandsleitung einzusenden. gez. Stegemann.

Österreich im Aufbruch

Von Raimund Hainz, Landespresseschef der NSDAP, Österreich.

Die Ereignisse der letzten Tage in Österreich zeigen der Welt in aller Eindeutigkeit, daß die derzeitigen Machthaber täglich der Weltöffentlichkeit ein vollkommen falsches Bild über die wirklichen Verhältnisse und über die Lage in Österreich gegeben und andererseits die Männer des noch herrschenden Systems weder die Fähigkeit besaßen, irgendwelche Besserungen in der wirtschaftlichen und sozialen Lage herbeizuführen, noch auch die so oft behauptete Vernichtung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Wirklichkeit werden zu lassen.

Seit Monaten logen die amtlichen und halbamtlichen Berichte in Österreich von wirtschaftlichen Besserungen, von Verminderungen des Arbeitslosenstandes usw. — immer wieder konnte man aus den Reden der Starhemberg, Baugoin, Fey und Dollfuß hören, daß der Nationalsozialismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet sei.

Aber die Arbeitslosigkeit ist weiter gestiegen. Die wirtschaftliche Lage hat sich durch den rapiden Rückgang des Exports, durch das Debakel der Fremdenverkehrsaison, durch die fortlaufenden Kürzungen der Löhne und Gehälter der breiten Massen der Arbeiter und Angestellten geradezu katastrophal verschärft.

Und auch der brutale, allen Gesetzen ins Gesicht schlagende Kampf der Regierung Dollfuß gegen den Nationalsozialismus und seine Träger und Anhänger hat gerade das Gegenteil von dem erzielt, was Dollfuß, Fey und Baugoin erreichen wollten.

Noch niemals war der Widerstandswille, der Kampfsgeist, die Siegeszuversicht, aber auch die Zahl der in der Front der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung kämpfenden Männer und Frauen so groß wie jetzt.

Das ist die Wahrheit über das, was heute in Österreich ist und die Entwicklung der nächsten Zeit bestimmen wird.

Die Vorfälle und Ereignisse der letzten Tage haben den Lügenstreich über die tatsächlichen Verhältnisse in diesem armen, unterdrückten, ferndeutschen Lande zerrissen, und die Welt erkennt heute — das geben ja auch die englischen und teilweise sogar die französischen Pressestimmen offen zu —, daß das System Dollfuß einem raschen und schmerzlichen Untergang verfallen ist. Zur selben Zeit, in der nun der bisher hinter den Kulissen geführte, vor der Öffentlichkeit ängstlich vertuschte Konflikt innerhalb der Regierung selbst von den Streitenden in die Öffentlichkeit getragen wurde, bricht nun innerhalb der verbliebenen But und Empörung des Volkes gegen seine Unterdrücker los.

Die blutigen Zusammenstöße am letzten Sonntag in Graz und Spittal a. d. Drau, der große Bergarbeiterstreik in den gesamten Kohlbergwerken der Steiermark und die im Böhmerwald ausgebrochenen Unruhen sind ein schon vorhergesehenes schwaches Zeichen des Zusammenbruchs eines schmachvoll verfallenen Regimes abzuzeichnen.

Die nationalsozialistische Bewegung in Österreich ist die Front, in der heute trotz Terror, Verfolgung und brutaler gesetzwidriger Maßnahmen einer nur noch

kurze Zeit an der Macht stehenden volksverräterischen Clique — die überwiegende Mehrheit des deutsch-österreichischen Volkes steht. Die NSDAP, Österreich ist sich ihrer Verantwortung und ihrer Aufgabe voll bewußt und wird den ihr aufgezwungenen Kampf bis zum siegreichen Ende führen. Es gilt, den Willen des Volkes zum Durchbruch zu bringen. Und der Wille des Volkes ist: hinweg mit einem System, das den Alten einen Lebensabend voll Hunger und Not auferlegt, der Generation der Frontsoldaten des Weltkrieges alle Rechte genommen hat und der Jugend von heute eine düstere hoffnungslose Zukunft beschert.

Wir Nationalsozialisten Deutsch-Österreichs verlangen nichts anderes als das, was man allen anderen Völkern zubilligt: das Selbstbestimmungsrecht, das Recht des Volkes, sein Schicksal selbst zu bestimmen.

Die nationalsozialistische Bewegung Österreichs erstrebt nach wie vor eine friedliche Lösung, aber sie ist heute weniger denn je geneigt, von ihren grundsätzlichen Forderungen abzugehen, die sie seinerzeit der Regierung stellte.

Sie verlangt: Volle Wiederherstellung ihrer Rechte und Freiheiten als politische Partei nach dem Buchstaben und Sinn der Verfassung und der Gesetze.

Rücknahme aller Maßregeln gegen Führer und Mitglieder der Bewegung.

Beteiligung an einem Übergangskabinett in einem ihrer Stärke entsprechenden Verhältnis.

Ausschreibung von Neuwahlen zum nächstmöglichen Termin und darauffolgender

Bildung einer Regierung nach dem Schlüssel des Wahlergebnisses.

Diese Forderungen werden von der überwiegenden Mehrheit des Volkes getragen, und die Ereignisse der letzten Tage sollen den Trägern des noch herrschenden Systems mahnende Fanale sein dafür, daß Österreichs deutsches Volk nicht länger mehr gewillt ist, die ihm auferlegten Sklaventreten zu tragen.

Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Heidelberg

400 Arbeiter Autobahnen bis zum Frühjahr im Bau

Am Sonnabend, dem 23. September, fand die feierliche Eröffnung der Bauarbeiten an der Reichsautobahn Frankfurt — Heidelberg im Beisein des Führers statt.

Früh um 7 Uhr versammelten sich die 400 eingestellten Arbeiter in Frankfurt. Bei der darauffolgenden Rundgebung auf dem Börsenplatz hielten der Reichsstatthalter Sprenger und der Generalinspekteur für die deutschen Reichsautobahnen, Dr. Todt, eine kurze Ansprache. Gegen 10 Uhr trat der Reichskanzler Adolf Hitler auf der Baustelle ein. Nach einer kurzen Ansprache gab er den Befehl zum Beginn der Arbeiten und führte selbst den ersten Spatenstich aus.

Im Verlauf des Winters soll dann die Zahl der Arbeiter von 400 auf 1000 erhöht werden. Etwa 6 bis 8 Wochen später wird dann mit dem Bau der zweiten Strecke München — Salzburg begonnen. Im Herbst soll dann der Bau von zwei weiteren Strecken folgen, so daß im Frühjahr des nächsten Jahres ungefähr 400 Kilometer Reichsautobahnen im Bau sind.

Württembergs Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

In einer Übersicht über die Beteiligung der württembergischen Gemeinden beim Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erklärte der Vorsitzende des württembergischen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Strölin, daß Württemberg in der Verminderung der Arbeitslosenzahl an der Spitze der fünf größten deutschen Länder marschiert. Gegenüber dem Stand vom 28. Februar 1933 sei die Arbeitslosenzahl bis zum 31. Juli zurückgegangen: in Württemberg um 40,2 Prozent, im Reich um 30,1 Prozent, in Preußen um 27,1 Prozent, in Bayern um 33,3 Prozent, in Sachsen um 24,7 Prozent, in Baden um 21,9 Prozent. Württemberg könne allerdings bis jetzt noch nicht überwältigende Zahlen von Gemeinden, die völlig frei von Arbeitslosen seien, nachweisen, was aber auf die in diesem Land typische starke Mischung von Industrie und Landwirtschaft zurückzuführen sei. In Württemberg betrage der Anteil der kommunalen Wohlfahrtserverswerbslosen nur ein Drittel, während im Reich etwa die Hälfte der unterstützten Arbeitslosen Wohlfahrtserverswerbslose seien. Auch bei einem Vergleich der Leistungen auf dem Gebiet der Beschaffung von Notstandsarbeiten stünden die Zahlen Württembergs ganz wesentlich über den Reichszahlen. „Unter Verzicht auf schlagartige Augenblickserfolge werden“, so heißt es am Schluß des Berichts, „die württembergischen Gemeinden den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit Schwäbischer Gründlichkeit und Beharrlichkeit fortsetzen.“

Staatssekretär Hierl über den Geist des Arbeitsdienstes

Anlässlich des Reichsparteitages der NSDAP sprach Staatssekretär Hierl über den Geist des Arbeitsdienstes folgendes:

„Kurzfristige sehen im Arbeitsdienst nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampf gegen das Zeitübel der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienst bedeutet aber weit mehr. Die Idee des Arbeitsdienstes ist wohl der kennzeichnende Ausdruck des Geistes einer neuen Zeit, der Ausdruck einer Bewegung, die in ihrem Willen ihrer Auffassung vom Sinn der Arbeit, ihrer Bodenverbundenheit im schärfsten Gegensatz steht zum Geist des verfallenden liberalistischen Zeitalters, dem immer mehr der Geist des Judentums das Gepräge gegeben hat. Liberalistische Auffassung sah in der Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb, ein mehr oder weniger notwendiges Übel. Als Klügster galt, wer es am besten verstand, andere für seinen Vorteil arbeiten zu lassen, mit möglichst wenig eigener Arbeit möglichst viel Geld zu erwerben. Für uns bedeutet Arbeit den Inhalt des Lebens. In der Arbeit erkennen wir eine Schwester des Kampfes. Ein Dasein ohne Arbeit und Lebenskampf erscheint uns als eine dumpfe Krankstube.“

Liberalistische Auffassung wertet die Arbeit nach dem, was sie für den einzelnen einträgt. Wir schätzen die Arbeit nach ihrem Wert für die Volksgemeinschaft.

Der überhebliche Intellektualismus des liberalistischen Zeitalters sah mit Hochmut auf die Handarbeit herab. „Nur ein Arbeiter“ war der Ausdruck bürgerlichen Denkens. Wir wollen dem deutschen Arbeiter keine Ehre geben, sie ist ihm unentbehrlicher als Tariflöhne, weil er ein Deutscher ist.

Wir wollen das Wort „Arbeiter“ zum Ehrentitel für jeden Deutschen machen: deshalb soll jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit seines Lebens als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk.

Gegenüber reaktionärem Denken sei mit aller Entschiedenheit betont, daß es nicht nur einen Ehrendienst mit der Waffe, sondern auch mit dem Werkzeug gibt.

Jeder uneigennütige Dienst am Volke ist Ehrendienst. Wir kennen auch nur eine Standesehre für alle Stände, sie steht und fällt mit der pflichtgetreuen Erfüllung der Standespflichten. Die persönliche Achtung, die dem einzelnen gebührt, hängt nicht davon ab, was einer arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut.

Das Friedensdiktat von Versailles hat uns große Flächen Ackerbodens entzogen, um so mehr müssen wir den uns verbliebenen Boden nützen.

Das Zeitalter der liberalistischen Wirtschaftsauffassung hat zu einem ungelunden

Aufbau unserer Industrie und zu einem ungehoblen Zusammenhalten unseres Volkes in Großstädten und Industriebezirken geführt. Eine berufliche und brüderliche Umschichtung unseres Volkes, eine Losreißung aus der tobbringenden Verflüchtigung, eine Rückführung eines erheblichen Volksteils zur Bodenkultur ist eine Lebensfrage für unser Volk geworden. Der Arbeitsdienst schafft die Voraussetzung für diese Umschichtung vor allem dadurch, daß er die jungen Menschen körperlich und seelisch für diesen Zweck erzieht.

Das liberalistische Zeitalter hat unser Volk zerrissen in Bürger und Proletariat, in Besessene und Besitzlose, in Gebildete und Ungebildete. Der Arbeitsdienst ist berufen, unsere Jugend zusammenzuschweißen bei gemeinsamer harter, ehrenvoller Arbeit für das gemeinsame Volk und Vaterland.“

Die neue Steuerkarte Bürgersteuer noch bis 1934

Das Muster der Steuerkarte 1934 ist jetzt vom Reichsfinanzministerium bekanntgegeben worden. Nach diesem Muster sind für die Steuerkarte 1934 verschiedene Änderungen vorgesehn.

Es wird jetzt die Frage der Zugehörigkeit des Arbeitnehmers zu einer Religionsgesellschaft vorgeschrieben, um die Veranlagung zur Kirchensteuer zu erleichtern.

Wie bisher, dient die Steuerkarte auch zur Erhebung der Bürgersteuer 1934. Die Bürgersteuer, ein Erbe des steuerpolitischen Durcheinanders früherer Reichsregierungen, ist durch ein Gesetz in einigen Punkten für das Jahr 1934 gemildert und verbessert worden. Eine grundsätzliche Veränderung kann allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn nämlich die neue Steuerreform beraten wird. So kommt es, daß die Bestimmungen über die Bürgersteuer für 1933 zum größten Teil noch fortzudauern, aber an die Stelle von Landesätzen ein für das ganze Reichsgebiet einheitlicher Reichstarif tritt. Bisher war es möglich, daß die Länder abweichende Sätze vorschrieben. Jedoch hatten die Länder davon keinen Gebrauch gemacht, sondern schlossen sich den Mindestsätzen des Reichsrechts an, die 6 Mk. bei einem Einkommen von nicht mehr als 4500 Mk. erhoben und bis zu einer Bürgersteuer von 2000 Mk. bei einem Jahreseinkommen von mehr als einer halben Million gestaffelt waren. Zu diesem Reichstarif können die Gemeinden nach wie vor Gemeindezuschläge erheben.

Eine Milderung der Bürgersteuer 1934 tritt dadurch ein, daß die bisherige allgemeine Freigrenze um 20 Prozent erhöht wird. Diese Freigrenze umfaßt den Betrag der Steuerpflichtigen nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Pflichten der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre erhalten würde. Sicherlich werden durch diese Maßnahme viele Arbeitnehmer künftig von der Bürgersteuer befreit sein. Um eine weitere Vereinfachung durchzuführen, ist die Freigrenze für Sozialrentner, die bisher 900 Mk. betrug, der allgemeinen Steuerfreigrenze angeglichen worden. Eine weitere Bestimmung hebt die Steuerfreiheit derjenigen auf, die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich an der Ausübung behindert waren. Hierdurch werden beispielsweise die Angehörigen der Reichswehr künftig steuerpflichtig.

Tagung der rheinischen Tischler

In der Versammlung des Verbandes rheinischer Tischler führte der Vorsitzende, Dr. Neufeld, Köln, aus, daß der rheinische Verband restlos bereit sei, am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Weber, nahm dann zu den aktuellen Fragen des Tischlergewerbes Stellung. Er wandte sich gegen eine Organisation im Arbeitgeberverband, da es keine Tarifverhandlungen mehr gebe, die die Gemüter beunruhigt. Heute sei der Geselle in einer berufsständischen Organisation zu erfassen, um ihn an der Arbeit des deutschen Handwerks teilnehmen zu lassen. Eine zu große Einfuhr fremder Sölzer sei abzulehnen. Man müsse die Handarbeit wieder zu Ehren bringen, dann biete sich auch Gelegenheit, unter weitest gehender Ausschaltung von Maschinenarbeit und Brot zu geben. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde dann über die Fassung der Satzung beraten.

Volk und Rasse

Aufgaben und Ziele der Rassenpflege

Von Professor Dr. Staemmler, Chemnitz

Es gibt keine Aufgabe, die größer und dringender wäre als die: an der rassistischen Erneuerung unseres Volkes zu arbeiten. Gelingt dieser Wiederaufbau, gelingt diese innere Erneuerung, die die Krankheit nicht in ihren äußeren Symptomen behandelt, sondern den Keim der Verderbnis selbst vernichtet, dann haben wir gesiegt, dann ist das Dritte Reich wirklich begründet, das Reich der tausendjährigen Zukunft.

Man nennt uns Rassenmaterialisten, Menschen, die glauben, an Stelle der Allmacht der Atome und Moleküle die der Chromosomen und Gene setzen, aus ihnen alles erklären, mit ihnen arbeiten zu können, wie der Chemiker mit Säuren und Basen. Nein, wir wissen, daß auch heute noch der Satz gilt und für uns mehr denn je: Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Wir wissen, daß der Körper unseres Volkes nur dann gesund und stark werden und bleiben kann, wenn sich seine Seele aus den Niederungen materialistischen Strebertums wieder erhebt in die Höhen idealistischer Opferbereitschaft. Unsere Erneuerung hat nicht vom Verstand her zu erfolgen, was erneuert werden muß, ist in erster Linie unser Gewissen. Es gibt keine Rassenpflege, die nicht in erster Linie Pflege des Rassenbewusstseins ist.

Der liberalistische Mensch ist eingehüllt und nach außen hin isoliert durch einen dicken Mantel von dem, was er seine privaten Angelegenheiten nennt. Es ist seine private Angelegenheit, ob er anständig und gesund ist, ob er seinen Körper stählt und kräftigt oder nicht, es ist seine private Angelegenheit, ob und wann und wen er heiratet. Es ist seine private Angelegenheit, ob er Kinder hat oder nicht, wie er sie erzieht, was aus ihnen wird. Alles das ist solange seine Privatangelegenheit, wie er nicht seinen Nachbarn direkt beeinträchtigt und schädigt. Für den wahren Sozialisten in unserem Sinne sind das alles keine privaten Angelegenheiten, sondern Angelegenheiten des Volkes. Er fühlt sich verantwortlich nicht nur für sich und seine Familie, sondern auch für die kommenden Geschlechter, denen er Ahnherr sein soll.

Verantwortungsbewußtsein ist das, was wir von jedem Deutschen verlangen. Verantwortungsbewußtsein nicht nur dem Heute und Morgen, sondern den künftigen Geschlechtern gegenüber. Nicht wir haben das Recht, unsere Kinder dafür verantwortlich zu machen, was aus ihnen geworden ist, was sie geleistet haben, sondern sie haben das Recht, uns zur Verantwortung zu ziehen. Denn wir haben ihnen die Rasse mit ins Leben gegeben, und wir haben die Pflicht gehabt, dafür zu sorgen, daß der Keim, der in ihnen steckt, zur Entwicklung und zur Blüte kommt.

Was wir also in erster Linie treiben müssen, ist Pflege der Rassenseele, des Rassenbewusstseins. Damit beginnt man aber nicht bei seinen Mitmenschen, sondern bei sich selbst.

Die Pflege des Rassenbewusstseins geht auf folgende Ziele hinaus:

Jeder hat seinen Körper und seine Seele gesund und rein zu halten, vor Schmutz und Gift zu schützen. Nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. Aber der Körper bleibt nur solange gesund, wie die Seele gesund ist. Wir wissen, daß die Geschlechtskrankheiten die Rasse verderben. Wir haben Hunderte von Mitteln gefunden, die Gefahren der Ansteckung herabzusetzen. Aber wir haben vergessen, daß durch geschlechtliche Zuchtlosigkeit jedes Gefühl für das Rassistische abgetötet wird.

Die Ehe und Familie sind als das Heiligste anzusehen, was es für ein Volk gibt. Die Ehe muß aber wieder zu dem werden, was sie ihrem inneren Wesen nach sein soll: die Stätte, in der das Volk in der neuen Generation zu neuem Leben erwacht. Alles, was Ehe und Familie zerstört, ist rassistisch zu betrachten, was sie fördert, zu unterstützen.

Jeder ist verantwortlich dafür, daß die guten Rassenteile des Volkes fortgepflanzt, die schlechten vernichtet werden. Jeder hat bei der Eheschließung daran zu denken, daß seine

Kinder nicht nur von ihm, sondern auch von der anderen Seite das Rassenerbe mitbekommen, und hat sich vor der Eheschließung davon zu überzeugen, ob sein Ehepartner die Gewähr dafür bietet, daß diese Forderung erfüllt wird.

Die Reinheit der Rasse garantiert die einheitliche Struktur der Seele. Der Deutsche kann mit Recht stolz sein auf das, was sein Volk geleistet hat. Er weiß, daß diese Leistungen nur möglich waren durch die rassenmäßige Zusammensetzung des Volkskörpers. Die Geschichte hat gezeigt, daß die Mischung der Hochrasse mit fremden Rassen die einheitliche Struktur der Volksseele gefährdet und zerstört. Sein Rassenstolz muß es ihm daher verbieten, sich mit niederen Rassen zu mischen.

Der Rassenwert eines Volkes ist bedingt durch zwei Größen: einmal durch die Zu-

auch die positiven mit aller Macht in Angriff nehmen müssen. Sie sind notwendig vor allem wegen des geradezu katastrophalen Geburtenrückgangs, den wir mit Entsetzen von Jahr zu Jahr stärkere Fortschritte machen sehen. Wir müssen uns vollkommen im Klaren sein, daß Geburtenrückgang und Rassen Niedergang die Zukunft unseres Volkes entscheiden. Wir kennen die Ursachen des Geburtenrückganges; sie liegen in der Hauptsache in der seelischen Haltung des Volkes; im Individualismus und Materialismus, im Verluste des Rassenbewusstseins. Also müssen bei seiner Belämpfung auch wieder in erster Linie die geistigen Waffen in Anwendung kommen, wie wir sie früher ausgeführt haben. Der Staat hat aber die Aufgabe, diesen Kampf dadurch zu unterstützen, daß er sich zur gesunden kinderreichen Familie bekennt.

Es ist völlig unverständlich, daß man nicht schon seit Jahren das Prinzip durchgeführt hat, es darf den Kinderreichen nicht schlechter gehen als den Kinder-

der Geburtenziffer ist der Bevölkerungsaufbau im weiten Maße verändert worden. Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung ist sehr stark zurückgegangen — besonders in den nördlichen und westlichen Ländern Europas —, der Anteil der Erwachsenen ist größer geworden (zum Teil infolge der geringen Sterblichkeit), aber auch die Zahl der jüngeren Erwachsenen wird bereits geringer, während dagegen der Anteil der älteren und alten Leute gegenwärtig verhältnismäßig sehr hoch ist.

Die schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen dieser Veränderung im Bevölkerungsaufbau sieht Professor Herich vor allem darin, daß der Anteil der verbrauchenden im Vergleich zum Anteil der produzierenden Bevölkerung stark abnimmt. Denn in der Erzeugung sind fast ausschließlich Erwachsene tätig, während die Kinder nur Verbraucher und keine Produzenten sind. Kinder sind unter Umständen infolge ihres Wachstums sogar stärkere Verbraucher als Erwachsene. Diese dauernde Abnahme des verbrauchenden Teils der Bevölkerung muß eine wachsende Arbeitslosigkeit hervorrufen, die einen strukturellen Charakter trägt, weil ihre Ursachen zu einem wesentlichen Teil in der Struktur des Bevölkerungsaufbaues beruhen. Für die europäischen Länder hat der Rückgang der Geburtenziffer ähnliche Wirkungen wie der Verlust eines überseeischen Marktes. Bemerkenswert sind auch die Vorschläge, die Professor Herich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit macht: Einschränkung der Altersgrenze für Lohnarbeiter, Erhöhung der Massentaufkraft, Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes und eine Steuerpolitik, die hauptsächlich die großen Vermögen und Einkommen belastet.

Das Recht auf Geschwister

Je mehr die deutsche Familie dem Einkindersystem zuneigt, desto mehr werden die damit zusammenhängenden Schädigungen des ganzen Volkstörpers auch äußerlich in Erscheinung treten. Die verheerende, rein zahlenmäßige Schrumpfung des Volkes soll hier als allseitig bekannt vorausgesetzt werden. Kaum weniger bedeutsam aber erscheint uns eine andere Begleiterscheinung des Einkindersystems, das ist die Geistesrichtung des einzigen Kindes.

Das einzige Kind wächst inmitten von Erwachsenen auf und wird so um ein gut Teil des schönsten Jugendalters beraubt. Der Kindergarten kann dafür nur ungenügenden Ersatz bieten.

Das einzige Kind weiß nichts von geschwisterlicher Liebe, hat nie sein Geschenk mit Geschwistern geteilt, alles gehört ihm allein. Jeder Altruismus ist ihm fremd. So wird es naturnotwendig zum selbstfüchtigen Egoisten. Dieser Egoismus wird nicht mit den Kinderschuhen abgestreift, nein, er wächst sich im späteren Leben weiter aus. Der Egoist sucht und findet nicht seinen seelischen Ruhepunkt im Schoße einer großen Familie oder Sippe, mit der er von Jugend auf Freude und Leid zu teilen gelernt hat, er wird mißtrauisch, erwartet von jedem nur Schlechtes, hat kein Herz für andere und wird, wenn ihn nicht der harte Lebenskampf doch noch in andere Bahnen zwingt, zum ausgesprochenen Menschenfeind. Was hilft dann alles ererbte Geld und Gut, wenn die Grundeinstellung des Menschen zur Mitwelt eine verfehlte ist!

Wie klug waren die Eltern ihrer Meinung nach, daß sie nur einem Kinde das Leben gaben und alle Liebe ihm allein widmen, die beste Ausbildung fürs Leben ihm angedeihen lassen konnten und ihm ein sorgenloses Dasein sicherten. O ihr Toren! Betrogen habt ihr euer einziges Kind, betrogen um das Glück und das Recht auf Geschwister! Ihr hättet klüger gehandelt, wenn ihr euch rechtzeitig zu Herzen genommen hättet, was Schiller in seiner „Braut von Messina“ schreibt:

„Wohl dem, dem die Natur den Bruder gab! Ihn kann das Glück nicht geben! An-er-schaffen ist ihm der Freund und gegen eine Welt voll Kriegs und Truges steht er zweifach da!“

Leitspruch

Daß wir unser deutsches Volk von der Zerstörung oder dem Einströmen fremden Blutes befreien, ist nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern zugleich Recht und Pflicht nach den überzeitlichen Gesetzen natürlicher Sitte und Moral. Und wir sind zutiefst überzeugt, daß der große Gedanke der rassistischen Selbstbefinnung am Beispiel Deutschlands auch in anderen Ländern erwachen wird. Gibt es auf dieser Erde überhaupt einen dauernden Frieden zwischen den Völkern, so führt kein anderer Weg zu ihm als der, daß jedes Volk ganz nach den Gesetzen seines Blutes und seiner Art lebt und das den andern auch einräumt.

sammensetzung des Volkes aus einer Anzahl von Einzelrassen. Wir wissen alle, daß wir kein reinrassiges Volk mehr sind. War früher die nordische Rasse das absolut führende Element, so ist die Mischung von Jahrhundert zu Jahrhundert stärker geworden. Das gilt nicht nur für das deutsche Volk, sondern für alle Völker Europas.

Wir sind stolz darauf, ein Volk überwiegend nordischer Seele zu sein, denn die Geschichte der Völker zeigt uns, das überall dort, wo neue Kulturen entstanden, der arisch-nordische Mensch eine führende Rolle gespielt hat.

Umgekehrt lehrt aber auch die Geschichte, daß ein Volk in seiner Bedeutung zurückgeht, wenn die Rassenmischung sich zuungunsten des nordischen Anteils wesentlich ändert. Die Gefahr wird dabei um so größer, je fremder der Blutanteil ist, der in die Rasse des Volkes eindringt. Die Rasse des einzelnen besteht aus einer Summe von zahlreichen erblich feststen Anlagen. Bei der Entstehung der großen Menschengruppen hat der Kampf ums Dasein immer wieder dazu geführt, daß nur diejenigen Anlagemischungen erhalten blieben, die ein harmonisches Zusammenspiel der inneren Kräfte gewährleisten. Dadurch ist jede Einzelrasse zu einer innerlich geschlossenen Einheit geworden. So zahlreich auch die Einzelanlagen in ihr sein mögen, sie sind sämtlich harmonisch aufeinander abgestimmt. Kommt nun von außen in diese Harmonie ein fremder Ton, eine blutfremde Anlage hinein, so entstehen Mißlänge, die die Einheit stören und die Kraft der Rasse schwächen. Je fremder zwei Rassen einander stehen, um so größer ist die Gefahr, daß bei einer Vermischung das Zusammenspiel und die innere Einheit verlorengehen.

Die zweite Größe, die den Rassenwert des Volkes bedingt, ist gegeben durch die Zusammensetzung jedes Volkes aus einer großen Zahl von Einzelwesen. Die Rasse des Volkes ist die Summe der Rassenanlagen seiner einzelnen Volksgenossen. Jede Pflanz- und Tierzucht zeigt nun, daß sich in sie gelegentlich Rassenstörungen einschleichen, die wir als Mutation bezeichnen und die sich im Vererbungsversuch als erbständig erweisen. Solche Mutationen sind auch beim Menschen in Form von Erbkrankheiten gegeben. Sie werden in der freien Natur ausgemerzt durch den Kampf ums Dasein, jene Auslese, die immer wieder regulierend eingreift. Die Herrscherin Verena hat nun zwar beim Menschen dazu geführt, diese Krankheit als solche zu erkennen, hat aber verjagt bei ihrer Ausmerzung. Sie hat im Gegenteil die natürliche Auslese verhindert. So ist es dazu gekommen, daß die Zahl der krankhaften Mutanten von Generation zu Generation anstieg.

Es ist selbstverständlich, daß wir bei negativen Maßnahmen nicht stehenbleiben, sondern

armen. Es darf sich nicht lohnen, keine Kinder zu haben, und Kinderreichtum darf nicht zur Strafe werden. Wenn diese Grundzüge durchgeführt werden, können wir hoffen, daß der natürliche Instinkt des Volkes zur Familie wieder erwacht. Nur hüte man sich, dem Reich oder dem Staat oder den Ländern irgendwelche Lasten aufzuliegen. Die Lasten müssen einzig und allein von den Kinderlosen und Kinderarmen getragen werden. Und man hüte sich, mit kleinen Mitteln anzufangen, die den Grundgedanken verwässern und immer erfolglos bleiben. Mit diesem Ausgleich der Familienlasten werden sich manche weitere Fragen der Rassenpflege von selber lösen. Es wird von selbst die Frau mehr und mehr aus dem Wirtschaftsleben verschwinden und in ihren eigentlichen Beruf übergeführt. Es wird das Heiratsalter auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden können, denn mit der Eheschließung und Familiengründung werden nicht Sorgen ins Haus gebracht werden, sondern Freude und Glück. Es wird der tüchtige und lebensgehunde Deutsche nicht mehr gezwungen zu werden brauchen, ins Ausland zu gehen, denn es wird ihm durch die Ausschaltung der Minderwertigen der nötige Lebensraum in der Heimat entstehen.

Das Kind als „Nurverbraucher“

Der nationalsozialistische Staat wendet seine besondere Aufmerksamkeit dem Schutze der deutschen Familie zu. Stärker als bisher soll aber vor allem der kinderreichen Familie Unterstützung zuteil werden und ihr ein wesentlicher Teil der steuerlichen Belastung abgenommen werden. Im allgemeinen ist diese positive Einstellung für die Familie und für eine hohe Kinderzahl nur als ein Wesenszug der nationalsozialistischen Weltanschauung verstanden worden. Daß darüber hinaus aber der Kampf gegen den Geburtenrückgang nicht nur von biologischer und ethischer, sondern auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung vor allem in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, erfährt jetzt eine Bestätigung durch eine Untersuchung, die der Schweizer Professor Herich in der Internationalen Rundschau der Arbeit veröffentlicht.

Herich geht davon aus, daß jahrhundertlang in Europa im Durchschnitt auf 1000 Einwohner ungefähr 40 Geburten im Jahr kamen. Dann ging zuerst in Frankreich die Geburtenziffer zurück, eine Tendenz, die sich über das ganze letzte Jahrhundert erstreckte und schließlich in den letzten Jahrzehnten auch die germanischen Völker ergriff. Im Jahre 1931 wurden infolgedessen in Frankreich nur noch 17,4 Geburten auf 1000 Einwohner, in Deutschland 16, in England 15,8 und in Schweden 14,8 gezählt. Durch die Abnahme

Unterhaltung und Wissen

Der Sternsteinhof

61 Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber

Das Wirtshaus lag am anderen Ende des Dorfes. Da der Garten etwas anstieg, so war eine Kegelbahn in demselben nicht anzubringen, weder in der Höhe noch der Quere nach; bergauf hätte kein Spieler die Kugel bis zu den Kegeln zu treiben vermocht, sie von selbst bergunter laufen zu lassen, dabei wär' weder Kunst noch Spaß gewesen, und quer, nach einer Seite überhängig, mußte es ja jeden Schub verreißen und käm' der beste Schieber vor lauter Umwandeln zu keinem Spiel. Aber kegeln wollten die Bauern und so war denn die Bahn vor dem Hause, längs der Straße eingebracht, und wer einkehren wollte, mußte unter dem Vordach hindurch, an den lärmenden, meist hemdärmeligen Spielern vorbeigehen.

Als der Aleebinder Muckerl mit der Zinshofer Helen' herantam, blickten alle auf.

„Je, Muckerl, getraust du dich auch einmal von deine Herrgott'ln weg?“ rief der Wirt und folgte den beiden durch den Hausflur, an Gaststube und Küche vorbei, in den Garten nach.

Der Bursche, der eben zum Schub angetreten war, verzog das Maul, verdrehte die Augen und ließ, als ob er über diese Begegnung auf das nächste vergäße, die schwere Kugel aus der Hand fallen, worauf er einen Schrei tat und auf einem Beine herumhüpfte, als sei das andere geschädigt worden.

Es mußte das ein guter Spaß sein, weil ihn alle belachten.

Im Garten war es kühl und fast einsam. An einem Tische saßen zwei alte Bauern und an einem zweiten ein Knecht mit einer Dirn.

„Was soll ich bringen?“ fragte der Wirt. „Wirt wohl ein Wein woll'n, ein' bessern, verliest sich, und ein Badwerk? Wirt dich nit spotten lassen?“

Versteht sich, daß der Muckerl sich nicht spotten ließ.

„Sapranost“, rief einer der Burschen draußen, „ist aber die Zinshoferische sauber, die is' die Schönst' word'n von all'n!“

Auf der Bank hinter dem langen Tische, auf dem die Spieler ihre Krüge stehen hatten, saßen etliche Dirnen, die mochten, während der Schach legelte, zusehen oder untereinander plaudern, durften auch ab und zu einen Schluck nehmen. Hatte eine ein Glas mit süßem Weine vor sich und etwa gar eine Zuderbrezel dazu, so war das eine große Aufmerksamkeit, oder sie — bezahlte sich's selbst.

Bisher hatten sie ziemlich fremd gegeneinander getan und sich nur wenige Worte gegönnt. Oft sah eine die andere mißtrauisch von der Seite an und dann wieder von ihr weg nach der Kegelbahn und verfolgte eifrig den Gang des Spieles oder tat wenigstens so, während sie mit dem Schach zu liebäugeln

aber, wo mit einmal die Zinshoferische die Schönste sein sollte, rückten sie naserimpfend zusammen, zogen bedauernde und spöttische Gesichter und wußten wohl, wem das Bedauern und der Spott galt.

„Merkwürdig“, sagte der Wirtshaus, nebenbei bemerkt, seines Vaters beste Rundschafft, „merkwürdig, daß bis heut' keiner von uns um der ihr Sauberkeit g'wußt hat!“

„Kein Wunder“, sagte ein anderer, „wann hat man's voreh' auch zu G'sicht kriegt? Nit außer, nit unter der Arbeit. Ihr Hüften liegt am untersten, untern End' und müßt' mer erst g'wußt hab'n, was mer dort z'suchen hat, eh' man sich nach Feierabend dahin müd' lauft, und ins Tagwerken hat's ihr Mutter nit g'schickt.“

Das war richtig, die Helen' hatte noch niemand arbeiten gesehen.

Als jetzt ein stämmiger Bursche in die Arme seiner Tante schlüpfte und sagte: „Die Schmutz is aus, scheidt's ohne meiner weiter. Ich geh', mir die zwei Leuteln anschau'n“, da schrien die Dirnen lachend: „Tu' dich nur nit in Aleebinder Muckerl verschau'n!“ Sie bildeten jetzt eine Kette und hatten gegenseitig die Arme um Nacken und Hüften geschlungen.

Buckow Märkische Schweiz

„Seiter und wärmer“ hatte die Wettervorhersage des Rundfunks gelaute, und in felsenfestem Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Laubfroschs in der Sendestation waren wir in drangvoll fürchterlicher Enge nach Strausberg hinausgefahren, trotzdem der Himmel bezogen war — es würde sich schon auflären! Es klärte sich auch — aber nicht auf...

Schon zwei Stationen vor dem Ziel begann es zu nieseln und alle Inassen des Abteils schimpften weidlich auf den Rundfunk. Sollten wir wieder zurückfahren? — Ach was! Das bischen Regen. Schnell den Regenmantel umgehängt und dann munter losmarschiert!

Wir wanderten durch den prächtigen Strausberger Stadtforst, holten uns beim Überqueren einer lumpigen Wiese zum Ausgleich auch noch etwas Nässe von unten und hatten, als wir uns der nächsten Ortschaft näherten, die Genugtuung, daß der Regen —

Sie denken: aufhörte?
Aber nicht doch! Stärker wurde!
Im Dörichen suchten wir in einer kleinen

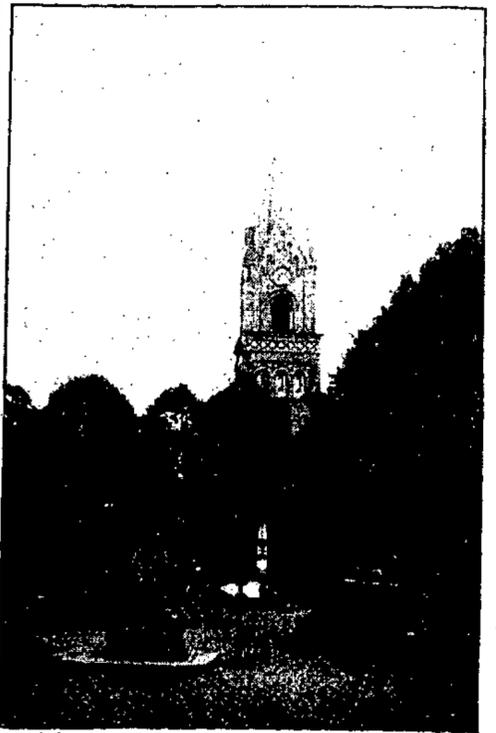
„Sorgt's nur, daß euch keiner von euere Muckerln ausreißt“, sagte der Stämmige mit pfiffigem Augenblinzeln.

Nicht lange, so war ein Bursche nach dem anderen verschwunden und bei den Dirnen, die nun aneinanderrückten wie Schafe, wenn's donnert, blieb niemand zurück als der Wirtshaus. Der Schalk wußte, daß er nun als der „einzig G'scheite“ bei den armen, vernachlässigten Geschöpfen einen Stein im Brette haben werde, und da verleihte Eitelkeit gar manche veranlaßte, sich so zu benehmen, als wäre ihr darum zu tun, die widerfahrene Kränkung auch zu verdienen, so sah er einem recht unterhaltsamen Abend entgegen. Wirklich schallte es bald unter dem Vordach vor lautem Gelächter und Geschrei, das manchmal in ein grelles Aufstreischen ausartete. —

Der Aleebinder Muckerl war im Orte wohlgekommen, in besonderer Achtung stand er nicht, kam ihm ja auch gar nicht zu. Körperstärke, Arbeitstüchtigkeit, erwirtschaftetes, auch überkommenes Geld, wertete der Bauer frischweg, darauf versteht er sich, das bewährt sich unter seinen Augen als zu Ruh' und wünschenswert; vor dem Manne, dem man nicht auf den Grund der vollen Tasche zu sehen vermag, rückt er den Hut und gibt ihm, als einem, dem Gott über die anderen emporgeholfen hat, wie der hohen Obrigkeit, aus Respekt, kurze Reden.

(Fortsetzung folgt.)

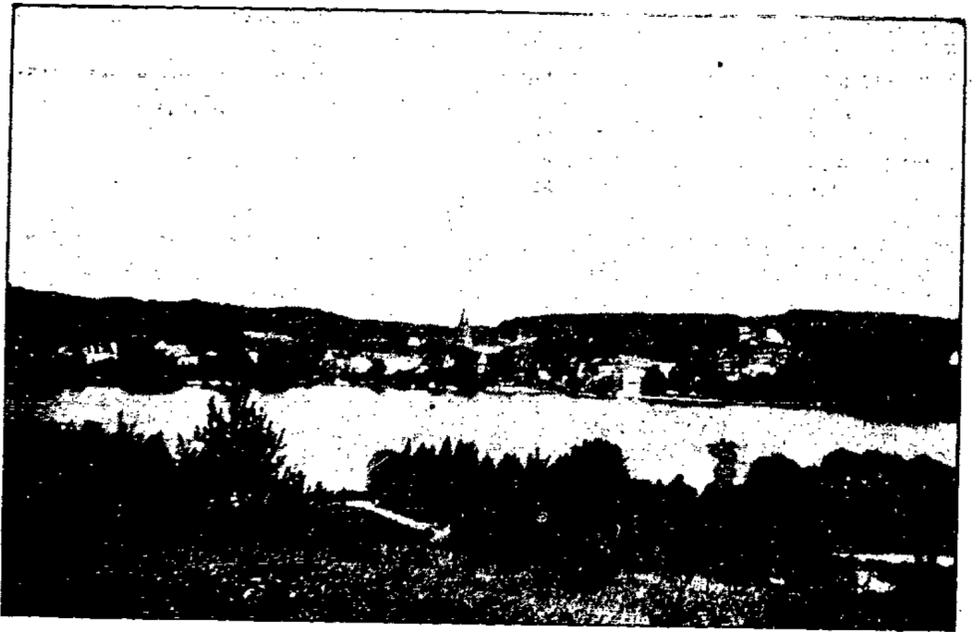
Zwischen Kirchbäumen weiterwandernd erreichten wir bald die ersten Häuser B u c k o w und folgten der Hauptstraße zum Marktplatz. Mit den holprig gepflasterten, abwechselnd hinauf und hinunter führenden Straßen und



Buckow: Marktplatz

den niedrigen alten Dorfhäusern, hinter deren Fenstern es über und über blühte, erinnerte uns der Ort lebhaft an die kleinen Bergstädtchen in Thüringen und im Harz.

An dem in der Mitte des Marktplatzes stehenden Brunnen bewunderten wir die prächtige, saubere Schmiedearbeit und fanden in der im Hintergrunde auf einem Hügel aufragenden Kirche sogar Barockschmuckereien aus dem 18. Jahrhundert. Der Ort selbst (der Name Buckow bedeutet Buchenau) ist eine alte wendische Niederlassung aus dem 13. Jahr-



Buckowsee

Bodenerhebung die einsame Bergschäferei, ein ehemaliges Kloster, in dem jetzt die Schafställe untergebracht sind, vor uns liegen, unser erstes Wanderziel. Hinter Heidekraut und Bachholderbüschen tauchten die alten Klostermauern auf, zwischen denen einst die Mönche haften und heute riesige Herden von Schafen aufgezogen werden, deren Spuren wir schon überall auf den Wegen ringsherum gefunden hatten. Von hier bot sich uns der erste schöne Fernblick auf das malerisch zwischen waldigen Höhen und herrlichen Seen liegende B u c k o w.

Mit frischer Kraft wanderten wir durch den schon herbstlichen Kiefernwald weiter, bis sich dieser plötzlich öffnete und uns eine prachtvolle Aussicht freigab. Gerade vor uns lag zwischen schilfbewachsenen Ufern und waldigen Hängen der silberblau Echer Mühselsee, zur Rechten der Abendrotsee und dazwischen grüßte uns mit der lustig im Winde flatternden Hakenkreuzflagge der Hitlerjugend die Jugendherberge, von der fröhlich die Signale der gerade antretenden frischen, braunen Jungen herüberlöteten.

hundert und liegt zwischen nicht weniger als 13 Seen, von denen vier inmitten der Häuser des Städtchens eingebettet sind.

Anschließend an den Marktplatz fanden wir vor der Einfahrt in den Schlosspark der Grafen Flemming, in deren von Schinkel erbauten Schloß der Dichter Chamisso einst seinen „Peter Schlemihl“ schuf, ein würdiges Gefallen-Ehrenmal. Unter einer weit herabhängenden Trauerweide sitzt auf hohem Sockel, der die Tafel mit den Namen der Kriegsgenossen trägt, ein abgekämpfter Feldgrauer in Mantel und Stahlhelm, den müden Kopf in tiefer Trauer auf die Linde gestützt.

Doch wir wandern weiter. Weiter durch dieses alte märkische Städtchen. Vorbei an diesem und jenem, an groß und klein, an Vorgärten und alten Mauern. Vorbei an den kleinen sauberen Häuschen mit ihren grünen Fensterladen, den weißen blizblanken Fenstern.

Weiter. — Hinaus aus dem Städtchen ins märkische Land, um uns an seinen Schönheiten satt zu sehen, eh' wir wieder in den Alltag, an die Arbeit zurück müssen.

S. S.



Der Schermühselsee

versteht und dabei auf beobachtet, „ob mit dem das ein solches Reich mache“ und ihr ihr abzuwenden vermag, wobei es allerdings vorzuziehen, daß die Betreffende selbst einen Augenblick darauf vergaß, daß sie seit acht Tagen mit einem „Neuen“ gehe und aus alter Gewohnheit dem „Ärteren“ zusehete. Jetzt

Gastwirtschaft Zuflucht und besahen uns den Schaden ein Weilchen vom trockenen aus.

Aber schließlich war das nicht der Zweck. Als es sich etwas lichtete, zogen wir also weiter, einer pappelbestandenen alten märkischen Landstraße folgend. Hinter einem kleinen Vorwerk ging's durch den noch dem

Holzindustrie

Moderne technische Holzverwertung

Zucker aus Holz / Chemische Holzverwertung

Wenn man in den Wäldern die riesigen Holzstapel sieht, so wird man im allgemeinen annehmen, daß dieses Holz in der Hauptsache als Bau- oder Heizmaterial Verwendung finden soll. Nur wenigen wird bekannt sein, daß wohl weitaus der größte Teil des Holzes der chemischen Industrie zugeführt wird.

Schon in früherer Zeit kannte man eine Art chemischer Holzverwertung. Die Köhler verarbeiteten in Meilern Holz zu Holzkohle. Diese Holzkohle brauchte man zum Teil zur Schwarzpulverherstellung. Heute wird die trockene Destillation des Holzes in chemischen Fabriken ausgeführt, das wichtigste Produkt ist jetzt nicht mehr die Holzkohle, sondern die Destillationsprodukte Methylnalkohol, Azeton, Kreosol, Holzessig und Holztaer. Alle diese Stoffe sind wichtige und heute unentbehrliche Rohmaterialien der chemischen Industrie.

Wie Kohle und Eisen, so wird aber auch das Holz direkt in der Technik verwendet. Die Zellulose, der Hauptbestandteil des Holzes, ist zum Beispiel das Ausgangsprodukt für die Papierfabrikation. Früher galt der Satz: „Aus Lumpen macht man Schreibpapier“, heute wird Papier aus Holz gemacht, nur für allerfeinste Papierarten verwendet man noch Leinwandfasern. Papier ist je nach Qualität mehr oder minder reine Zellulose. In der Papierfabrik trennt man die Zellulose auf chemischem Wege von den übrigen Bestandteilen des Holzes, bleicht dann die Zellulose und wälzt sie in riesigen, bis zu 100 Meter langen Maschinen zu Papier aus. Vollkommen chemisch reine Zellulose ist der in der Medizin als Watte benutzte Zellstoff. Behandelt man möglichst reines Zellulosepapier mit Schwefelsäure, so erhält man das bekannte Pergamentpapier. Aber nicht nur die Zellulose wird gebraucht, sondern auch die Abfallprodukte werden aufgearbeitet. Der lebende Baum hat während seines Wachstums Zuckersäfte in sich, die natürlich auch in dem geschlagenen Holz verbleiben. Die zucker-

haltigen Ablaugen der Papierfabrik werden zu Alkohol vergoren.

Die Zellulose ist außerdem noch der Grundstoff für die Kunstseidenherstellung. Der Fabrikationsgang ist anfangs ähnlich wie in der Papierfabrik. Es wird also zuerst reine Zellulose gewonnen. Die Zellulose wird jetzt aber durch Chemikalien gelöst. Diese Lösung wird mit Druck durch dünne Düsen gepreßt, so erhält man feinste Fäden, die nach dem Erhärten zu dem eigentlichen Kunstseidenfaden versponnen werden.

Auch für die Kriegstechnik ist Zellulose von höchster Bedeutung. Nitrozellulose oder „Schießbaumwolle“ ist ein sehr wichtiges Sprengmittel. Ferner stellt man aus Nitrozellulose und Azeton (siehe oben!) das rauchschwache Schießpulver her. Eine besonders verarbeitete, nicht explosive Nitrozellulose hat aber auch noch einen friedlichen Verwendungszweck, sie wird zu Kolloidum und dann weiter zu Zelluloid verarbeitet.

Man sieht aus dem vorhergehenden wohl, wie außerordentlich vielseitig die moderne großtechnische Holzverwertung ist, und trotzdem ist es sicher, daß auf diesem Gebiet noch längst nicht das Letzte erreicht ist. Chemiker und Techniker arbeiten in der ganzen Welt unaufhörlich daran, rentablere oder vielleicht sogar neue Holzverwertungsverfahren zu ergründen. Deutschem Chemikern ist es erst vor kurzer Zeit gelungen, aus Holz, also wohl aus Zellulose, direkt Zucker zu machen. Zu Speiseszwecken findet dieser Zucker wohl vorerst keine Verwendung. Die gewonnenen Zuckerslösungen bilden den Nährboden für Gesekulturen, die wiederum ein wertvolles Viehfuttermittel darstellen.

Wir wollen hoffen, daß es deutschem Forschungsgeist gelingt, noch viel Neues und Wertvolles auf dem Gebiet der Holzverwertung zu erarbeiten, damit wir auch fernerhin konkurrenzfähig bleiben im schweren Weltwirtschaftstampf.

Vom Ausland

Das größte Floß der Welt.

Das mehr als 300 Meter lang ist, besteht aus riesigen mit- und übereinander verankerten Baumstämmen, die auf dem Columbia-Fluß in Kalifornien befördert werden.

Ein 4000 Jahre alter Baum

Nach der Mitteilung eines englischen Holzfachblattes befindet sich der älteste Baum der Welt, eine Zypresse, in einem indianischen Dorf unweit der mexikanischen Stadt Dagaca. Nach eingehenden Untersuchungen ist das Alter dieses Baumes auf mindestens 4000 Jahre veranschlagt. Der Baum ist 45 Meter hoch und hat einen Umfang von 40 Meter. 24 Menschen können diesen Stamm mit ausgebreiteten Armen knapp umfassen.

Bedeutungsvolle Holztransaktion

Ein in Warschau gegründetes Konsortium hat mit dem Fürsten Radziwill aus seinen Forsten einen bedeutsamen Abschluß über rund 300 000 Festmeter Nadel- und Laubholz getätigt. In einem Zeitraum von drei Jahren sollen diese abgeholzt und ausgeführt werden.

Frankreich lehnt Holzabkommen ab

Der französische Senat hat die Durchführung des Holzabkommens mit Österreich mit Rück-

sicht auf die schubbedürftige Lage der französischen Holzverwertung abgelehnt. Die Verhandlungen über erleichterte Zulassung österreichischen Schnittholzes sollen unter neuen Voraussetzungen wiederaufgenommen werden.

Förderung des Brennholzabfahes

Zu der von der österreichischen Regierung unterstützten Werbung von erhöhtem Verbrauch von Brennholz und der angeregten Abfüllung in plombierte Säcke für den Einzelverkauf wird aus Kreisen des Brennstoffhandels angeregt, fünf Qualitätsklassen mit gleichen festgelegten Preisen zu bilden unter Kontrolle der neu zu schaffenden Holzzentrale.

Preissteigerung auf Holzauktionen

Auf den großen finnischen Holzauktionen in Tampere und Wiborg wurden durchweg günstige Abschlüsse erzielt. Die Preiserhöhung gegenüber dem Vorjahre betrug rund 22 bis 29 Prozent.

Russische Holzlieferungen nach Italien

Wie in Rom verlautet, schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen den zuständigen sowjetrussischen Stellen und einer Gruppe italienischer Holzfirmen über den Abschluß eines größeren Lieferungsvertrages von russischen Kiefernholz, die in Italien weiterverarbeitet werden sollen.

Das Holz als Brennstoff

Wenn man heutzutage etwas von Holz als Hausbrand hört, denkt man unwillkürlich an entlegene, von Wäldern umäumte Gebirgstäler oder an abgelegene Landsteile, wo Scheitholz noch zum Heizen der Ofen, der Küchenherde oder der landwirtschaftlichen Futterfessel dienen mag. Man ist leicht geneigt, Brennholz als einen veralteten Brennstoff zu bezeichnen und billigt ihm höchstens noch als Anmachholz eine Berechtigung zu. Daß aber unsere wissenschaftlichen Untersuchungen nicht stehenbleiben, zeigen uns hier wieder einmal die Ergebnisse der Forschung des Ausschusses für Technik in der Forstwirtschaft beim Deutschen Forstverein, die selbst für manchen Fachmann überraschend sind. Sie beweisen, daß Holz keineswegs ein veralteter oder unwirtschaftlicher Brennstoff ist, sondern daß man es seither nur falsch verwendet hat und daß es deshalb auch dort anderen Brennstoffen weichen mußte, wo es bei richtiger Verwertung zweifellos überlegen ist.

Wie aus den soeben erschienenen Mitteilungen des genannten Ausschusses hervorgeht, weiß man jetzt Holzbrandöfen zu bauen, die einen Wirkungsgrad von 80 bis 85 Prozent gewährleisten, während die seitherigen Holzfeuerungen nur 40, höchstens 50 Prozent Ausnutzung erzielten. Auch ist es durch Einführung des Prinzips des unteren Abbrandes, kombiniert mit einer besonders konstruierten Feuerungsanlage, möglich geworden, Holzdauerbrand bis zu 24 Stunden zu erreichen. Es ist besonders erfreulich, daß der VFF eine Serie Verzeichnisse herausgeben konnte, die es jedem Töpfermeister auf dem Lande ermöglichen, unwirtschaftlich arbeitende alte Ofen mit erstaunlich geringen Kosten in hochwertige Holzbrandöfen umzubauen.

Abgesehen von der allgemeinen Bedeutung dieser neuen Erkenntnisse wird besonders die Landwirtschaft, die auf die sonstigen Vorteile des Holzbrandes, wie schnelle Entflammbarkeit, Sauberkeit u. v. a., in hohem Maße angewiesen ist, sich für diese beachtliche Neuerung besonders interessieren. Durch Einführung der neuen Feuerungen werden aber unserer gesamten Wirtschaft große Ersparnisse ermöglicht, denn die Versuche beschränkten sich nicht nur auf Hausbrandöfen, sondern befaßten sich auch mit Wirtschaftis- und Industriefeuerungen mit gleichem Erfolge.

Holz in Süddeutschland

Es ist ein erfreuliches Zeichen für den starken Willen der Forst- und Holzwirtschaft, an dem Neuaufbau unserer Wirtschaft tatkräftig mitzuarbeiten, daß, und zwar gerade in Süddeutschland, eine Reihe bedeutender Fachveranstaltungen stattgefunden haben, die in ihrer Bedeutung und Wirkung über das rein forst- und holzfachliche Gebiet weit hinaus-

gehen. Sie erfassen unsere gesamte Bauwirtschaft und die verschiedensten Gebiete des Ingenieurwesens.

Vor kurzem hat die Badische Holzschau in Karlsruhe ihre Tore geschlossen. Sie ist zweifellos eine der bestgelungenen Veranstaltungen dieser Art gewesen und hat in ihrer vorzüglichen Gliederung und der erschöpfenden Behandlung verschiedener forst- und holzwirtschaftlicher Gebiete einen nachdrücklichen Einfluß auf das engere und weitere Wirtschaftsleben Süddeutschlands ausgeübt. Die Beachtung, die diese Holzschau auch seitens der Behörden und offiziellen Stellen gefunden hat, ist außerordentlich stark. So besuchte z. B. der badische Reichsstatthalter mit verschiedenen führenden Mitgliedern der Badischen Regierung die Schau. Zahlreiche Vertreter des Auslandes fanden sich ein, um das in vorbildlicher Weise Gezeigte in Augenschein nehmen zu können. Aber auch die Vertreter der verschiedensten Gewerbe zählen zu den fast 100 000 Besuchern, um sich zu überzeugen, wo Holz als Bau- und Werkstoff wegen seiner besonderen Vorteile mit Nutzen verwandt wird und wo es aus Unkenntnis ungerechtfertigt und zum Schaden der Verbraucher verdrängt ist. Schließlich haben auch zahlreiche Fachschulen und sonstige Schulen aus vielen Städten und Gemeinden Süddeutschlands die Schau besichtigt.

Die von ausgezeichneten Sachkennern zusammengestellte belehrende Abteilung, die im Landesgewerbeamt untergebracht war, ist nach einigen wohlwollenen Ergänzungen als Abteilung „Forst- und Holzwirtschaft“ der Nationalsozialistischen Grenzlandwerbemesse am 9. September dieses Jahres neu erschienen. Die wirtschaftlich eingestellte Abteilung, die sich z. B. den Holzbauten verschiedenster Art besonders gewidmet hatte, wird im zukünftigen baulichen Leben in- und außerhalb der badischen Landesgrenzen fortwirken. Gerade der Holzhausbau, der in verschiedenen sehr beachtlichen konstruktiven Neuerungen vertreten war, darf auf einen erheblichen Aufschwung rechnen.

Einen weiteren kräftigen Stoß vorwärts auf diesem Gebiete wird die in wenigen Tagen zu eröffnende Holzhausbauauschau in Stuttgart bringen. Dort wird man in der Kochenhaus-Siedlung den Bauweisen und den Bauausführenden eine große Reihe von Mustereisen in Holzbauteilen aus Holz vorführen, die nach eingehender Prüfung der Entwürfe erster Fachleute in kurzer Bauzeit am Rande des Reichbildes von Stuttgart entstanden ist. Dieser Schau kommt insofern eine besonders hohe Bedeutung für die Praxis zu, als die Häuser nach der Ausstellung ständigen Wohnzwecken zugeführt werden, so daß die Siedlung Kochenhaus gewissermaßen einen Musterstadtteil in Holzbauteilen darstellt, der von vornherein praktischen Grundsätzen unterworfen werden mußte. Die Häuser selbst werden einer dauernden baufachlichen Kontrolle unterworfen sein.

Kurzberichte aus der Holzindustrie

Holzwirtschaftsbank liquidiert

Am 1. Oktober 1933 tritt die Holzwirtschaftsbank in Liquidation. Zur Begründung wird erklärt, daß es unverantwortlich sei, neue Gelder in die Bank zu stecken, trotzdem ein rentables Geschäft mit der alten Bank nicht mehr möglich ist.

Die Deutsche Landvolk AG, Berlin, hat sich zur Übernahme der Geschäfte bereit erklärt.

Wiederinbetriebnahme eines Wertes

In Verfolgung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung hat die Zellstofffabrik Waldhof beschlossen, das seit Dezember vorigen Jahres stillliegende Wert Rehheim an der Donau wieder in Betrieb zu setzen.

Neue Fachwerkhäuser

In Kuhlshelm in Unterfranken wurden bei Verputzarbeiten an zwei Wohnhäusern alte Fachwerke freigelegt. Das eine der Häuser stammt aus den Jahren 1614 und zeigt sehr schöne Verzierungen.

Für die Wiederinstandsetzungsarbeiten an diesen beiden Fachwerkhäusern wurde ein Staatszuschuß gewährt.

Feuer in einer Möbelfabrik

In der thüringischen Möbelfabrik von P. Freund in Bacha entstand ein Großfeuer, dem über 100 in Arbeit stehende und fertige Zimmer zum Opfer fielen. Große Holzvorräte wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 1/2 Million Mark.

Holzverwertung in der Zukunft

Aus der Zeitschrift des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände ergibt sich deutlich, wie groß die in den nationalsozialistischen Sonderaufstellungsplänen gestellte Aufgabe ist. Demnach betragen die Odlandflächen 1 1/2 Millionen Hektar, von denen 1 Million aufforstbar ist. Dazu kommen Blößen innerhalb der Forsten und andere wegen Geldmangels nicht wieder aufgeforstete Teilflächen, insgesamt etwa 2 1/2 Millionen Hektar.

Wenn diese Aufforstung durchgeführt wird, würde die deutsche Waldfläche um 20 Prozent vermehrt werden, womit sich dann die deutsche Holzherzeugung wesentlich steigern würde.

Sägewerksbrände

Das Dampfsgewerk Mund in Ober-Röblingen fiel einer Feuersbrunst vollständig zum Opfer.

In der Nacht zum 14. September wurde das Säge- und Hobelwerk der Firma Boigt in Uhlstädt an der Saale durch Feuer zerstört. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Das ziemlich große Schnittholzlager konnte zum größten Teil gerettet werden.

Schule für Harzer Holzschmittkunst

In Blankenburg am Harz soll der staatlich anerkannten Fachschule für Tischlerei und Innenarchitektur eine Sonderabteilung für Holzschmiederei angegliedert werden. Sie soll dem Kampf gegen den Kitsch in Reiseandenken und der Verunstaltung von Ort- und Landstraßen dienen.

Tödliches Unglück im Sägewerk

Der 16 Jahre alte Praktikant Erwin Rott aus Ober-Zwieselau wurde beim Arbeiten im Sägewerk durch Abspringen eines Stück Holzes so unglücklich am Kopf getroffen, daß er an den Folgen der Verletzung starb.

Vorsichtige Versicherer-Gesellschaft

Eine bedeutende Glasversicherungsgesellschaft erklärt auf Grund ihrer Erfahrungen nur hölzerne Fensterrahmen für versicherungsfähig. Metallfenster dürfen nicht in die Versicherung aufgenommen werden wegen zu großer Gefahr des Glasbruchs. Infolgedessen mußten viele Geschäftsinhaber die früheren Metallrahmen durch das elastischere Holz ersetzen.

Die tödliche Kreislage

Der Küfer W. Klein aus Loar am Main verunglückte in seiner Werkstatt tödlich. Man fand ihn mit durchschnittenem Schlagader blutüberströmt an der Kreislage.

Aufforstung von Öbländereien

Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, sind die Vorbereitungen eines großzügigen Aufforstungswerkes in Deutschland so weit gediehen, daß mit dem Werk, das für unsere gesamte deutsche Wirtschaft von allergrößter Bedeutung ist, begonnen werden kann. Durch die geplante Aufforstung von Öbländereien, die im weitesten Sinne gedacht ist, läßt sich eine große Zahl von Arbeitsmöglichkeiten der verschiedensten Art gewinnen. Die Arbeiten werden im Rahmen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 und der Durchführungsverordnung vom 28. Juni 1933 durchgeführt.

Zunächst sind 15 Millionen Mark für das erste Jahr des Planes, der sich über mehrere Jahre erstreckt, vorgesehen. Die Aufforstung der Öbländereien hat aber für kommende Zeiten noch eine weitere, für die gesamte Wirtschaft nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es werden durch diese Maßnahmen Flächen, die bisher unbenuzt, also auch ertraglos waren, in eine geordnete Forstwirtschaft übergeführt und auf diese Art für die Erzeugung von Holz nutzbar gemacht. Daraus ergibt sich natürlich eine Stärkung unserer eigenen Holzherzeugung. Wir sind insoweit weniger auf das Ausland angewiesen.

Sehr zu begrüßen sind die Bestimmungen, die sich mit dem Begriff Öbländereien be-

fassen. Erstreulicherweise hat man diesen Begriff sehr weit gefaßt. Zunächst ist das Eigentum an Grund und Boden für die Aufforstung von keinerlei Bedeutung. Es ist also für die Durchführung der Aufforstung gleichgültig und vollkommen interesselos, zu wissen, ob der Boden, der aufgefördert werden soll, in Staats-, Gemeinde- oder Privatbesitz ist. Es handelt sich aber auch nicht nur um Öbländereien im wahrsten Sinne des Wortes, sondern auch um Flächen, die von Wind- oder Insektentalamitäten heimgesucht worden sind und die im normalen Wirtschaftsbetrieb nicht wieder in Kultur gebracht werden können, die also doch als Öbländereien angesehen werden können, die auch als Öbländereien angesehen werden können. Letzten Endes können auch Kahlschlagflächen, die aus wirtschaftlicher Not heraus entstanden sind und jetzt mit eigenen Mitteln nicht mehr aufgeforstet werden können, mit in diesen großen Plan einbezogen werden. Die letzte zulässige Gruppe sind Schälwaldungen, die ebenfalls im Rahmen der Aufforstung umgewandelt werden können.

Im großen und ganzen handelt es sich also um ein großzügiges Werk unserer Regierung; bei dessen Durchführung Tausende arbeitsloser Volksgenossen wieder Arbeit und Brot erhalten. Der Waldbesitz wird an diesem großen Werk sicher freudig mitarbeiten, denn er sichert ihn für die Zukunft vor einer weiteren Holzimporte nach Deutschland. Die vorbereitenden Arbeiten für die Kulturen sollen bereits im kommenden Herbst ein-

Bierfahrlieferungen nach Amerika

In der Einfuhr von eichenen Bierfässern nach Amerika ist Deutschland am weitesten beteiligt. Deutschlands Ausfuhr von Bierfässern nach den Vereinigten Staaten hat, nachdem am Anfang des Jahres im April die ersten Lieferungen auf Grund der Lockerung des Prohibitionsgesetzes erfolgt waren, in den darauffolgenden Monaten einen stetig kräftig ansteigenden Verlauf genommen. Dieser starke Aufschwung des Exportabfahes der deutschen Fassfabriken ist auch insoweit zu begrüßen, als es sich bei diesem Geschäft um ein Erzeugnis handelt, das ganz und gar aus deutschen Rohstoffen und von deutschen Arbeitern hergestellt wird und somit der vermehrte Absatz auch der gesamten deutschen Handelsbilanz im vollen Umfange zugute kommt.

	Gesamtausfuhr Mtl. M. dz	Davon nach USA dz in %
1. Viertelj., monatl.	0,14 6840	5 0,1
April	0,13 5914	292 4,9
Mai	0,22 6311	2454 38,9
Juni	0,85 16 161	10 258 63,5
Juli	1,06 18 895	14 520 76,8
7 Monate 1933	2,67 67 800	27 538 40,6
7 Monate 1932	0,99 49 445	— —

Der Export ist, wie man aus der vorstehenden Tabelle entnehmen kann, von 292 Doppelzentner im April auf 2454 Doppelzentner im Mai, auf 10 258 Doppelzentner im Juni und

auf 14 520 Doppelzentner im Juli angewachsen, wobei sich der Gesamtanteil der Vereinigten Staaten am deutschen Bierfässerexport von nur 5 Prozent im April auf 77 Prozent im Juli erhöht hat.

Trotz dieser gesteigerten Ausfuhr von Bierfässern nach Amerika ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß dieses gesteigerte Exportgeschäft nur gehalten und wenn möglich noch ausgebaut werden kann, wenn bei mäßigen Preisen absolut in jeder Beziehung einwandfreie Ware geliefert wird. Für die vorgeschriebenen deutschen Fassgrößen wird in USA ein Stückpreis von 9 Dollar (verzollt) genannt, während die anderen Länder billiger gehandelt werden. Aus diesem Grunde ist es also für jede deutsche Fassfabrikation unbedingt notwendig, auf hohe Qualität ihrer Erzeugnisse zu achten. Die deutschen Fabriken tun insofern gut daran, nur deutsches Eichenholz in vorgeschriebener Güte zu verarbeiten, denn nur so wird sich dieser Handel zu einem vorteilhaften Dauergeschäft in deutschen Fässern entwickeln können.

Mit Lesernamen dieses Blattes ist Nr. 39. Wohnumbauwesen füllig

Herausgeber: Paul Garpe, Leiter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. W. Max Jahn, Berlin. — Verantwortlich für Anzeigen: Max Hoff, Berlin. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. — Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

15 Schlafzimmer der Gegenwart

Von Architekt M. P. Hans Herzer

Auf einseitig bedruckten Tafeln in künstlerischer Darstellung. Als Katalog gefaßt. Preis... 5 Mk. Für Mitglieder des DHV... 4 Mk.

15 neue Küchen und 5 Reformküchen

Von Architekt M. P. Hans Herzer

Auf einseitig bedruckten Tafeln in künstlerischer Darstellung. Als Katalog gefaßt. Preis... 5 Mk. Für Mitglieder des DHV... 4 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2 | Postscheckkonto Berlin 283 97

Haltet Schritt mit der Zeit, lest das Fachblatt für Holzarbeiter

Gratis Preisliste Nr. 107 sende: GUMMI-MEDIKUS Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Hobelbänke → 50 RM. ← 2mlang, Stahlspindel, kompl. laQualität, Blatt la gedämpft. Rotbuche. Garantie.

Werkzeuge Abbildung u. Preisliste gratis Karl Ramisch, Pirna, Kaserne

Original-süddeutsche Hobelbänke 52 Mark 2mlang, Blattl., Stahlspindel

Werkzeug-Neuheiten! Preisliste gratis und franko OTTO BERGMANN, Berlin-Lichterfelde-West.



Der Schlaget von 1933

Ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29,- an. E. & P. Stricker Fahrradfabrik Brackwede, Bielefeld 184

Gehören Sie dazu?

Meine alten Kunden, welche meine Waren kannten, haben im letzten Jahre eine Million und 500 000 Postpakete mit Waren nachbestellt! Warum diese wiederholten Bestellungen? Gehören Sie noch nicht zu meinen Kunden, dann bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort, damit ich Ihnen regelmäßig meine überaus günstigen Angebote zusenden kann.

Stoff-Reste:

- 1. Angebleichte Baumwolltuche vielfältig verwendbar per Pfund —.73
- 2. Hemdenflanelle, gute Qualitäten per Pfund —.98
- 3. Weiße Tuche, für verschiedene Wäschestücke zu verwenden per Pfund 1.05
- 4. Schürzenstoffe, farbig gestreift, gute Qualitäten per Pfund 1.45

Stoffe am Stück, also keine Reste:

- 5. Hemdenzeffe, sehr solide, reich, mit indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern, 75 cm breit per Meter —.29
- 6. Weißes Hemdentuch, sehr solide, gute, geschlossene, reichste Qualität, 80 cm breit per Meter —.32
- 7. Hemdenflanell, gewebte, überaus haltbare Qualität, mit indanthrenfarbigen Streifenmustern 80 cm breit per Meter —.33
- 8. Weißes Matotuch, geschlossene Webart, aus feinfädigen, reinen Katogarnen hergestellt, daher schöne, sehr solide Sorte dieser Art, welche für gute, feine Wäschestücke geeignet ist 80 cm breit per Meter —.35

Besonders vorteilhaft:

- 8. Weißes Hemdentuch, sehr haltbare, reichste, dichtgewebte Qualität, jedoch aus nicht ganz erstklassigen Garnen hergestellt per Meter —.28

Bedeutende Eigenfabrikation, sowie gewaltige Abfälle fertiger Waren ermöglichen mir diese niedrigen Preise. Versand per Nachnahme von Rm. 10,- an; ab Rm. 20,- portofrei.

Meine Garantie: Nichtgefallendes wird anstandslos zurückgenommen und der Betrag zurückbezahlt.

JOSEF WITT WEIDEN 392 Opf.

Größtes Baumwoll-Webwaren-Spezialverfabrikant der Art Europas mit eigenen Spinnereien, eigenen Webwarenfabriken und eigenem Ausrüstungswerk. Kein deutsches Unternehmen mit 4000 Arbeitern und Angestellten.